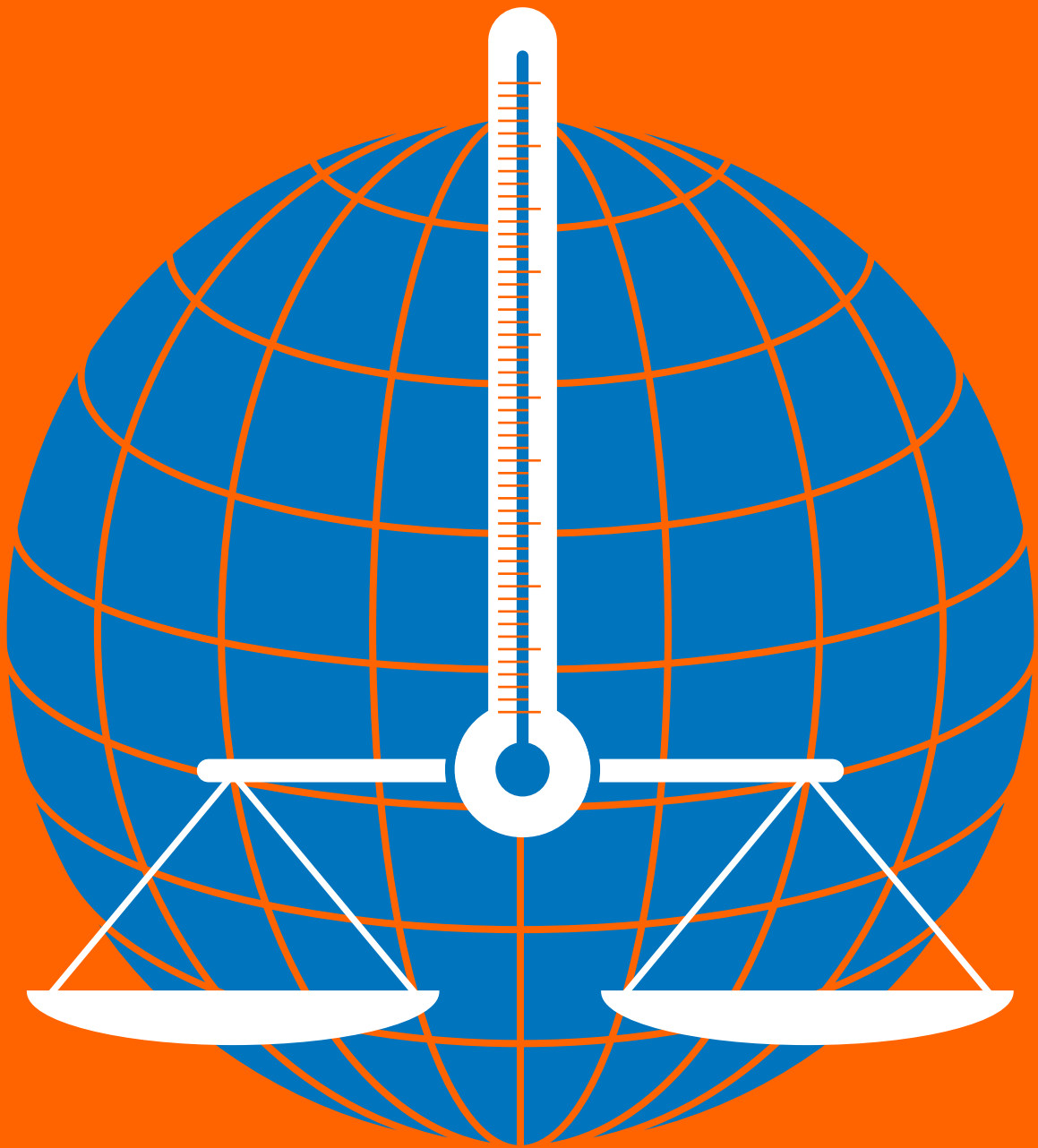


Klimawandel und globale Gerechtigkeit



Wer hat den Klimawandel verursacht und wer ist davon wie betroffen?
Welchen Beitrag müssen die alten Industriestaaten leisten?
Wie sieht meine und wie sieht unsere Gesellschaft der Zukunft aus?

Inhalt

Einführung

I.1 Aktivität: Anfangen aufzuhören

- M1: Unser Wunsch nach mehr, unsere Angst vor weniger (Maja Göpel)

I.2 Arbeitsblatt: Wer hat den Klimawandel verursacht?

- Methode: Gruppenpuzzle
- M1: CO₂-Emissionen nach Ländern
- M2: CO₂-Emissionen nach Ländern pro Kopf
- M3: CO₂-Emissionen nach globalen Einkommensgruppen
- M4: CO₂-Konsummissionen in den USA, Deutschland und China
- M5: Treibhausgas-Emissionen in Deutschland nach Sektoren
- M6: CO₂-Emissionen deutscher Konzerne

I.3 Arbeitsblatt: Wer ist vom Klimawandel wie betroffen?

- M1: Die Erde versinkt in Wasser und Salz (*ZEIT ONLINE*)
- M2: Karten – Küstenregionen in Deutschland und Bangladesch (*climatecentral.org*)
- M3: Silke Backsen aus Pellworm (*dpa/Kieler Nachrichten*)
- M4: Ioane Teitiota aus Kiribati (*FAZ*)
- M5: Luciano Lliuya aus Peru (*Tagesspiegel*)
- M6: Hilda Flavia Nakabuye aus Uganda (*jetzt.de*)
- M7: Klimaflüchtlinge gibt es nicht, stellt die Bundesregierung klar (*dpa/Welt*)

I.4 Infoblatt: Klimawandel

I.5 Arbeitsblatt: Internationale Klimakonferenz

- M1: Klimakonferenz in Madrid: Eine Frage der Gerechtigkeit (*Spiegel*)
- M2: Historische CO₂-Emissionen
- M3: CO₂-Emissionen von 1990 bis 2018
- M4: CO₂-Emissionen pro Kopf von 1990 bis 2018
- M5: CO₂-Emissionen im Verhältnis zum BIP 1990 bis 2018
- M6: Tabelle – CO₂-Emissionen von 1990 bis 2018
- M7: Statement der Europäischen Union zur COP 25
- M8: Statement von China und der Gruppe 77 zur COP 25
- M9: Statement der Kleinen Pazifischen Inselstaaten zur COP 25
- M10: Die Klimakonferenzen erfüllen ihren Zweck nicht mehr (*Saleemul Huq*)

I.6 Aktivität: Eine gerechte und umweltfreundliche Gesellschaft

- M1: Grafik – Immer so weiter?
- Methode: Fishbowl

Die Materialien haben folgende Formate

- **Einführung** – Fachliche Erläuterung des Themenschwerpunktes sowie ein didaktischer Kommentar zu den einzelnen Materialien
- ↑ **Aktivitäten** – Methoden, die Interaktionen in der Gruppe anregen und die zur Erarbeitung der Inhalte führen
- i **Infoblatt** – Erläuterungen zentraler Themen eines Moduls
- **Arbeitsblätter** – Methoden, die mit Text- und Bildmaterial arbeiten

Die Arbeitsblätter und Aktivitäten bestehen aus folgenden Elementen

- M1 **Materialien (M1 bis Mx)** – Texte, Bilder oder Karikaturen aus der öffentlichen Debatte oder Autorentexte

ARBEITSVORSCHLÄGE

Arbeitsvorschläge – Vorschläge zum inhaltlichen Erschließen der Materialien



Methoden – Spezielle Verfahren zur Bearbeitung der Materialien



Infotext – Erläuterungen zentraler Begriffe eines Arbeitsblattes



Diagramme – Grafisch aufbereitete Daten zum jeweiligen Thema



Requisiten – Spezielles Zubehör zu Methoden



Interviews – Für dieses Bildungsmaterial geführte Gespräche

Einführung

Im Pariser Klimaschutzabkommen haben sich die Staaten auf eine Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter von 1,5 Grad Celsius verständigt, um katastrophale ökologische Folgen eines weiteren Anstiegs zu vermeiden. Bisher fehlt es jedoch an einer entschiedenen Umsetzung dieses Ziels. Wenn das 1,5-Grad-Ziel erreicht werden soll, dann darf noch genau 10 Jahre lang so viel CO₂ ausgestoßen werden wie heute – und danach keins mehr. Je schneller die Reduktion gelingt, desto länger reicht das Restbudget an erlaubten CO₂-Emissionen.

Doch wer verursacht eigentlich die meisten Treibhausgas-Emissionen? Nach der Untersuchung »Confronting Carbon Inequality«, die Oxfam im September 2020 veröffentlicht hat, ist das reichste Prozent der Weltbevölkerung für 15 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Die reichsten 10 Prozent verursachen die Hälfte der Emissionen, während die Hälfte der Weltbevölkerung gerade einmal für 7 Prozent verantwortlich ist. Innerhalb Deutschlands sieht diese Verteilung der Emissionen ähnlich aus. Hier hat das reichste Zehntel alleine 26 Prozent der summierten Pro-Kopf-Emission der Jahre 1990 bis 2015 verursacht, während die ärmere Hälfte der Bevölkerung – also fünfmal mehr Menschen – nur für 29 Prozent verantwortlich war.

Diese Betrachtung der ungleichen CO₂-Konsumemissionen (durch Autofahrten, Flugreisen, Heizung, Produktion und Transport von Gütern etc.) ist allerdings nur eine – wenngleich wichtige – Betrachtungsweise. Global gesehen ist freilich auch die heutige energie- und ressourcenintensive Lebensweise der sogenannten Mittelschicht in Deutschland auf Dauer nicht tragbar, geschweige denn global zu verallgemeinern. Das bedeutet aber nicht, dass die Alternative schlechter sein muss. Warum sollten langlebige hochwertige Gebrauchsgüter schlechter als kurzlebige Modeartikel sein, ein zuverlässiger und bedarfsorientierter ÖPNV schlechter als Autofahrten, Nachtzüge schlechter als Flugreisen, mehr freie Lebenszeit schlechter als Vollzeitarbeitsplätze oder gesunde und möglichst regionale Lebensmittel schlechter als die Produkte globaler Lebensmittelkonzerne? Eine Gesellschaft, die solche Güter und Dienstleistungen für alle sichert, wäre nicht nur unter Klimagesichtspunkten besser, sondern auch gerechter als die heutige, in der einige ohne Rücksicht auf Verluste konsumieren, während den Millionen Menschen, die von Arbeitslosigkeit leben, das Nötigste fehlt.

Letztlich steht damit nicht nur der Umbau einiger Sektoren, allen voran Energie und Verkehr, auf der Tagesordnung. Vielmehr muss das gesamte Produktionsmodell der frühindustrialisierten Staaten zur Disposition gestellt werden. Denn auch wenn es kurzfristig sinnvoll ist, auf Wachstum in Bereichen wie etwa den erneuerbaren Energien zu setzen, muss es doch mittelfristig darum gehen, dem Wachstumsimperativ zu entkommen, der nicht mit der notwendigen dauerhaften Stabilisierung von Stoffkreisläufen zu vereinbaren ist.

Interessanterweise fällt dieses Argument oft mit Bezug auf China, aktuell der mit Abstand größte staatliche Emittent an CO₂. Auch hier zeigt allerdings der Blick auf die Pro-Kopf-Emissionen, dass Deutsche ebenso wie US-Amerikaner_innen und einige andere immer noch mehr verbrauchen als Chines_innen. Das heißt, dass die alten Industriestaaten im Verhältnis zum Rest der Welt nicht nur historisch, sondern auch aktuell die größte Verantwortung für den Klimawandel tragen. Eine Verantwortung, der sie nicht nur durch die notwendige Transformation der eigenen Gesellschaft gerecht werden müssen, sondern auch durch die Unterstützung der Länder, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben und am stärksten darunter leiden.

Es ist also nicht angebracht, mit dem Finger zuerst auf China und andere »Schwellenländer« zu zeigen. Dennoch bleibt das Problem, dass das Modell ihrer »nachholenden Entwicklung« global auf Dauer nicht tragfähig ist. In Deutschland sind die Pro-Kopf-Emissionen zwar immer noch höher als in China, aber den Durchschnittswert der gesamten EU-28 hat China mittlerweile überholt. Im September 2020 hat die chinesische Regierung angekündigt, dass die Wirtschaft bis spätestens 2060 klimaneutral sein soll. Das ist mit Blick auf das verbliebene CO₂-Budget keine wirklich gute Aussicht und es gibt auch noch keinen konkreten Plan. Für Deutschland und die Europäische Union kann das aber nur bedeuten, endlich die eigenen Pläne an die Ziele des Pariser Abkommens anzupassen und sie auch einzuhalten.

Nur das kann die Basis einer multilateralen Lösung der Klimakrise sein. Letztlich muss nicht nur national und regional ein Weg gefunden werden, die Ziele der Klimaneutralität und der sozialen Gerechtigkeit zu verwirklichen, sondern global – und zwar schnell. ■

Zu den Elementen des Moduls

- In der **Aktivität I.1 (Anfangen aufzuhören)** setzen sich die Lernenden mit Veränderungen des (eigenen) Konsumverhaltens auseinander, die angesichts des Klimawandels sinnvoll bis notwendig wären. Es geht um Flugreisen, Autoverkehr, Rinderhaltung, Einwegverpackungen und Handys. Nach einem *Positionsbarometer* zur Sensibilisierung für die jeweilige Problematik können sich die Lernenden mit dem Bereich auseinandersetzen, in dem ihnen ein persönlicher Verzicht besonders schwerfallen würde. Danach erarbeiten sie gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen, die ihnen eine Verhaltensänderung erleichtern würden. Nach dem Sammeln der Ergebnisse in einer gemeinsamen *Mindmap* können Gruppen zur Umsetzung konkreter Veränderungsideen vor Ort gebildet werden. Hier könnten auch die Arbeitsblätter IV.1 und IV.3 aus Modul IV eingesetzt werden. Abschließend können die Lernenden in Auseinandersetzung mit einem *Artikel von Maja Göpel aus den Blättern für deutsche und internationale Politik (M1)* einen Essay zum Thema verfassen.
- Das **Arbeitsblatt I.2 (Wer hat den Klimawandel verursacht?)** beginnt mit einer Hebung des Kenntnisstandes zum Thema Klimawandel mittels Kleingruppenarbeit. Anschließend oder alternativ können mit Hilfe des Infoblattes I.4 Fakten zum Klimawandel zusammentragen werden. In Form eines *Gruppenpuzzles* kann dann der Frage nachgegangen werden, »wer Schuld am Klimawandel ist«. Dazu setzen sich die Expert_innengruppen mit 6 *Diagrammen* auseinander, die den *CO₂-Ausstoß von verschiedenen Ländern (M1)*, *von Ländern pro Kopf (M2)*, *von globalen Einkommensgruppen (M3)*, *von nationalen Einkommensgruppen (M4)* sowie *von Wirtschaftssektoren (M5)* und *von Konzernen (M6) in Deutschland* aufzeigen. Anschließend versuchen die Stammgruppen die Frage nach der »Schuld« zu beantworten. Dies ist freilich nicht eindeutig möglich. Ziel ist es vielmehr, für die globale wie nationale Verteilungsproblematik sowie für die verschiedenen wirtschaftlichen Ursachenkomplexe zu sensibilisieren.
- Mit dem **Arbeitsblatt I.3 (Wer ist vom Klimawandel wie betroffen?)** können zunächst anhand eines *Artikels zum Anstieg des Meeresspiegels aus Zeit-Online (M1)* und zweier *Karten der bedrohten Küstenregionen in Deutschland und Bangladesch (M2)* die Auswirkungen des Klimawandels auf beide Länder verglichen werden. Anschließend können in Kleingruppen vier Artikel über Menschen bearbeitet werden, die auf unterschiedliche Weise vom Klimawandel betroffen sind und sich dagegen wehren: Ein *dpa-Artikel über Silke Backsen aus Pellworm (M3)*, ein *FAZ-Artikel über Ioane Teitiota aus Kiribati (M4)*, ein *Tagesspiegel-Artikel über Luciano Lliuya aus Peru (M5)* und ein *Interview von jetzt.de mit Hilda Flavia Nakabuye aus Uganda (M6)*. Anschließend können die Lernenden auf der Grundlage eines *dpa-Artikels aus der Welt (M7)* einen Kommentar zur Haltung der Bundesregierung zum Thema Klimafucht verfassen.
- Das **Infoblatt I.4 (Klimawandel)** fasst noch einmal grundlegendes Wissen zum Thema Klimawandel zusammen und dokumentiert im Zuge dessen Teile eines Positionspapiers der »Scientists for Future«. Es kann insbesondere mit Arbeitsblatt I.2 zur Erarbeitung von Grundlagen eingesetzt werden sowie generell zur Klärung von Hintergrundwissen bei der Bearbeitung der Materialien.
- Das **Arbeitsblatt I.5 (Internationale Klimakonferenz)** behandelt die Frage einer global gerechten Lösung der Klimakrise am Beispiel der Finanzierung von »Verlusten und Schäden«. Zum Einstieg gibt es einen *Artikel aus dem Spiegel (M1)* zur Klimakonferenz 2019 in Madrid. Anschließend können vier *Diagramme – CO₂-Emissionen von 1960 bis 1989 (M2)*, *CO₂-Emissionen von 1990 bis 2018 (M3)*, *CO₂-Emissionen pro Kopf von 1990 bis 2018 (M4)*, *CO₂-Emissionen im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt 1990 bis 2018 (M5)* – und die dazugehörige *Datentabelle (M6)* interpretiert werden. Der Fokus liegt dabei auf der Europäischen Union (als frühindustrialisierter Region), auf China (als spätindustrialisiertem Schwellenland) und der Gruppe der »Kleinen Pazifischen Inselentwicklungsstaaten« (als wenig industrialisierter, aber stark betroffener Region). Dabei wurde die Insel Palau aufgrund verzerrender statistischer Effekte nicht berücksichtigt. Denn mit nur rund 18.000 Bewohner_innen und einem engen Verhältnis zu Japan und USA samt entsprechendem Tourismus hätte der Inselstaat die Durchschnittswerte der Emissionen pro Kopf um das Hundertfünzigfache und im Verhältnis zum BIP um das Zwölffache vergrößert. Ausgehend von den genannten Daten und kurzen *Statements dieser drei Staaten(gruppen) zur Klimakonferenz von Madrid (M7 bis M9)* kann anschließend eine Arbeitsgruppe simuliert werden, die in Vorbereitung auf die nächste Klimakonferenz einen Vorschlag zur Finanzierung des Ausgleichs

von Verlusten und Schäden entwickelt. Abschließend können sich die Lernenden mit einer kritischen *Einschätzung der Klimakonferenzen durch den Klimawissenschaftler Saleemul Huq (M10)* auseinandersetzen und dazu Stellung nehmen.

- Ausgangspunkt der **Aktivität I.6 (Eine gerechte und umweltfreundliche Gesellschaft)** ist eine Grafik, welche die beiden Kreisläufe Produktion – Verkauf – Profit einerseits sowie Arbeit – Lohn – Konsum andererseits als verknüpften Teufelskreis darstellt, der Ressourcen verbraucht,

Abfall sowie Emissionen hinterlässt und das Leben einem ökonomischen Imperativ unterwirft. In Abgrenzung dazu können die Lernenden nach dem Think-Pair-Share-Verfahren stufenweise Regeln für eine gerechte und ökologische Gesellschaft entwickeln. Abschließend werden die in Kleingruppen erarbeiteten Regeln beziehungsweise Gesetze bei einer Bürger_innenversammlung – nach der *Fishbowl-Methode* – diskutiert, mit dem Ziel, die fünf wichtigsten Gesetze zu erarbeiten und festzuhalten. ■

Anfangen aufzuhören

Kurzbeschreibung:

Mit der Aktivität setzen sich die Lernenden mit Veränderungen des (eigenen) Konsumverhaltens auseinander, die angesichts des Klimawandels sinnvoll bis notwendig wären. Dabei geht es stets um das Verhältnis zwischen eigenen Verhaltensänderungen und der politischen Ebene gesellschaftlicher Normen und Gesetze.

Zeit:

ca. 90 Minuten

Gruppengröße:

12 bis 40 Personen

Material:

Raum mit ausreichend Platz, Arbeitsblätter mit Infotexten und Freifeldern

Ablauf:

Schritt 1: Positionsbarometer

Einführung: Mit unserer Lebensweise verursachen wir Treibhausgase, die die Erderwärmung immer schneller vorantreiben. Auf einige Dinge, an die sich viele Menschen in den Industriegesellschaften gewöhnt haben, werden wir verzichten müssen, um den Klimawandel zu stoppen. Ich habe dazu fünf Dinge ausgewählt, die dem Klima schaden. Nehmen wir an, sie haben genug Geld, um sich all diese Dinge leisten zu können. Dann möchte ich sie bitten, dass sie sich dazu im Raum aufstellen, und zwar je nachdem, ob es ihnen leicht fällt darauf zu verzichten oder nicht. Auf dieser Seite des Raumes ist der Pol »Fällt mir ganz leicht«, auf der anderen Seite der Pol »Fällt mir sehr schwer«. Wer möchte, kann dann kurz etwas zur eigenen Position sagen, aber niemand muss es tun. Also, wie schwer würde es ihnen fallen auf ...

... Flugreisen zu verzichten?

... Autofahren zu verzichten?

... Rindfleisch und Milchprodukte zu verzichten?

... Produkte in Einwegverpackungen zu verzichten?

... ein neues Handy zu verzichten, solange das alte repariert werden kann?

Schritt 2: Fünf-Positionen-Methode

Einführung: Jetzt verteile ich die fünf Punkte noch einmal im Raum. Bitte stellen sie sich zu dem Punkt, an dem es ihnen am schwersten fallen würde, konsequent darauf zu verzichten.

- Keine Reisen mit dem Flugzeug

- Keine Autofahrten

- Kein Rindfleisch und keine Milchprodukte

- Keine Produkte in Einwegverpackungen

- Kein neues Handy, solange das alte repariert werden kann

Wenn die Gruppen allzu ungleich verteilt, sind sollte noch gewechselt werden (»Was würde mir auch schwerfallen«).

Schritt 3: Vier-Felder-Blätter

Bearbeitung der Vier-Felder-Blätter (siehe Requisiten) in den jeweiligen Gruppen an den sechs Positionen.

Schritt 4: Mindmap

Sammeln Sie die Ergebnisse in Form einer Mindmap zum Thema »Wege in die klimaneutrale Gesellschaft«. Ausgangspunkt sind die fünf Problemfelder (Flugreisen, Autoverkehr, Wiederkäuer, Einwegverpackungen und Handys).

Schritt 5: Vor Ort aktiv werden

Bilden Sie Gruppen, in denen überlegt wird, wie die Ideen zum Handlungsfeld Schule (oder Verein etc.) umgesetzt werden können. Die Lernenden sollen dabei konkrete Schritte planen, zum Beispiel die Einberufung einer Vollversammlung der Schüler_innen, die Gestaltung einer Website und ihre Verbreitung per Social-Media, eine Flugblattaktion, eine Blockade des Schulparkplatzes, eine Podiumsdiskussion oder eine Unterschriftenaktion in der Schule.

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie den Infotext und bearbeiten Sie Feld A in Einzelarbeit.

2. Gehen Sie paarweise zusammen und stellen Sie sich Ihre Überlegungen zu Feld A vor. Bearbeiten Sie anschließend gemeinsam die Felder B und C.

INFO 

Rinderhaltung und Klimawandel

Das Gas Methan ist 25-mal klimaschädlicher als CO₂. Das vom Menschen verursachte Methan wird zum größten Teil in der Landwirtschaft ausgestoßen. Rund 37 Prozent der weltweit ausgestoßenen Menge stammen aus der Viehhaltung, insbesondere von Rindern. Weniger Rindfleisch und weniger Milchprodukte sind demnach ein Beitrag zum Klimaschutz.



A Was würde es mir einfacher machen, weniger Rindfleisch zu essen oder ganz darauf zu verzichten?

- Was wären Alternativen für mich?
- Was müsste sich in meinem Freundeskreis oder meiner Familie ändern?
- Was müsste sich in der ganzen Gesellschaft ändern?

B Brauchen wir neue Regeln? Was sollte sich politisch ändern?

- Sollten Gesetze bestimmte Dinge verbieten oder vorschreiben?
- Sollte die Politik bestimmte Dinge mit Geld fördern oder durch Steuern teurer machen?

C Was könnten wir in unserer Schule tun, um dafür zu sorgen, dass weniger Rindfleisch und Milchprodukte gegessen werden?

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie den Infotext und bearbeiten Sie Feld A in Einzelarbeit.

2. Gehen Sie paarweise zusammen und stellen Sie sich Ihre Überlegungen zu Feld A vor. Bearbeiten Sie anschließend gemeinsam die Felder B und C.

INFO 

Flugreisen und Klimawandel

Der Flugverkehr ist zurzeit für ca. 2,5 Prozent des globalen CO₂-Ausstoßes verantwortlich. In der Höhe bewirken die Emissionen aus den Flugzeugen (CO₂, Stickoxide, Schwefeloxide, Ruß und Wasserdampf) aber einen wesentlich höheren Treibhauseffekt. Insgesamt beträgt der Anteil des Flugverkehrs am globalen Treibhauseffekt mindestens fünf Prozent. Wer einmal von Zürich nach New York und zurück fliegt, verursacht etwa 2,6 Tonnen CO₂, genauso viel wie 18,5 Einwohner Ugandas pro Jahr.



A Was würde es mir einfacher machen, weniger zu fliegen oder ganz darauf zu verzichten?

- Was wären Alternativen für mich?
- Was müsste sich in meinem Freundeskreis oder meiner Familie ändern?
- Was müsste sich in der ganzen Gesellschaft ändern?

B Brauchen wir neue Regeln? Was sollte sich politisch ändern?

- Sollten Gesetze bestimmte Dinge verbieten oder vorschreiben?
- Sollte die Politik bestimmte Dinge mit Geld fördern oder durch Steuern teurer machen?

C Was könnten wir in unserer Schule tun, um dafür zu sorgen, dass weniger geflogen wird?

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie den Infotext und bearbeiten Sie Feld A in Einzelarbeit.

2. Gehen Sie paarweise zusammen und stellen Sie sich Ihre Überlegungen zu Feld A vor. Bearbeiten Sie anschließend gemeinsam die Felder B und C.

INFO 

Straßenfahrzeuge und Klimawandel *Unter allen am Verkehr Beteiligten ist die Straße der größte Klimasünder – Straßenfahrzeuge produzieren im Jahr 2016 ca. 18 Prozent der weltweiten Emissionen von CO₂. Nach einem deutlichen Rückgang bis zum Jahr 2009 steigen die durch den Verkehr verursachten CO₂-Emissionen wieder an.*



A Was würde es mir einfacher machen, weniger Auto zu fahren oder ganz darauf zu verzichten?

- Was wären Alternativen für mich?
- Was müsste sich in meinem Freundeskreis oder meiner Familie ändern?
- Was müsste sich in der ganzen Gesellschaft ändern?

B Brauchen wir neue Regeln? Was sollte sich politisch ändern?

- Sollten Gesetze bestimmte Dinge verbieten oder vorschreiben?
- Sollte die Politik bestimmte Dinge mit Geld fördern oder durch Steuern teurer machen?

C Was könnten wir in unserer Schule tun, um dafür zu sorgen, dass weniger Auto gefahren wird?

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie den Infotext und bearbeiten Sie Feld A in Einzelarbeit.

2. Gehen Sie paarweise zusammen und stellen Sie sich Ihre Überlegungen zu Feld A vor. Bearbeiten Sie anschließend gemeinsam die Felder B und C.

INFO |||

Plastikproduktion und CO₂-Emissionen *Die weltweite Plastikproduktion ist von zwei Millionen Tonnen im Jahr 1950 auf jährlich über 400 Millionen Tonnen gestiegen. Diese Kunststoffe werden aus Erdöl oder -gas als Verpackung oder als Fasern für Kleidung hergestellt. Je nach Produktionsart liegen die CO₂-Emissionen eines Polyester-Shirts zwischen 3,8 und 7,1 Kilogramm. Kohlendioxid, Methan und andere Treibhausgase werden in jeder Phase des Plastik-Lebenszyklus freigesetzt. Auch als Müll sorgt Plastik für Emissionen, denn die Kunststoffe werden zunehmend verbrannt, um dem Müll Herr zu werden.*



A Was würde es mir einfacher machen, weniger Plastik zu benutzen oder ganz darauf zu verzichten?

- Was wären Alternativen für mich?
- Was müsste sich in meinem Freundeskreis oder meiner Familie ändern?
- Was müsste sich in der ganzen Gesellschaft ändern?

B Brauchen wir neue Regeln? Was sollte sich politisch ändern?

- Sollten Gesetze bestimmte Dinge verbieten oder vorschreiben?
- Sollte die Politik bestimmte Dinge mit Geld fördern oder durch Steuern teurer machen?

C Was könnten wir in unserer Schule tun, um dafür zu sorgen, dass weniger Plastik benutzt wird?

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie den Infotext und bearbeiten Sie Feld A in Einzelarbeit.

2. Gehen Sie paarweise zusammen und stellen Sie sich Ihre Überlegungen zu Feld A vor. Bearbeiten Sie anschließend gemeinsam die Felder B und C.

INFO 

Elektromüll *Zwei Drittel der Menschheit besitzt heute ein Smartphone. Alle Computer, Mobilfunkgeräte und Datencenter, die zur digitalen Kommunikation notwendig sind, machen zwei Prozent aller CO₂-Emissionen aus. Rechner und Handys veralten immer schneller und werden zu Elektroschrott. Das Recycling der Altgeräte ist oft zu teuer. Obwohl der Export verboten ist, gelangt der Schrott nach Asien oder Afrika. Ein Großteil landet auf einer riesigen Müllhalde in Ghana. Dort entstehen hochgiftige Dämpfe, wenn Menschen den Schrott verbrennen, um an die Metallreste zu kommen und sie zu verkaufen.*



A Was würde es mir einfacher machen, weniger Elektroschrott zu verursachen oder ganz darauf zu verzichten?

- Was wären Alternativen für mich?
- Was müsste sich in meinem Freundeskreis oder meiner Familie ändern?
- Was müsste sich in der ganzen Gesellschaft ändern?

B Brauchen wir neue Regeln? Was sollte sich politisch ändern?

- Sollten Gesetze bestimmte Dinge verbieten oder vorschreiben?
- Sollte die Politik bestimmte Dinge mit Geld fördern oder durch Steuern teurer machen?

C Was könnten wir in unserer Schule tun, um dafür zu sorgen, dass weniger Elektroschrott anfällt?

M1 Unser Wunsch nach mehr, unsere Angst vor weniger.
Wie unser Wohlstandsmodell den Planeten ruiniert

1 Verzicht – schon allein das Wort bringt viele Men-
 . schen auf die Palme. Aber was heißt eigentlich ge-
 . nau Verzicht? Ich kann ja nur auf etwas verzichten,
 . das mir nach Lage der Dinge zusteht. Der Wohl-
 5 stand, in dem die westliche Welt lebt und an dem
 . sich viele Entwicklungsländer orientieren, hätte
 . nach den Regeln der Nachhaltigkeit aber gar nicht
 . erst entstehen dürfen. So gesehen heißt Verzichten
 . in reichen Ländern [...] eigentlich nicht mehr und
 10 nicht weniger, als darauf zu verzichten, den Plane-
 . ten zu ruinieren, und dafür die Lebensgrundlagen
 . in der Zukunft zu erhalten.
 . Fragen wir doch ruhig mal andersherum: Was
 . zum Beispiel brauchen wir denn unbedingt, wenn
 15 wir gut versorgt sein wollen? Eigentlich bezeichnet
 . Versorgungssicherheit, was es braucht, um grund-
 . legende Bedürfnisse des Menschen – Nahrung,
 . Trinkwasser, Behausung, Energie, Gesundheits-
 . versorgung und Bildung – langfristig und sicher
 20 zu gewährleisten. Wie wir gesehen haben, ist un-
 . ser Anspruch, was alles unter diese grundlegenden
 . Bedürfnisse fällt, im vergangenen Jahrhundert
 . immer weiter gestiegen, aber wirklich explodiert

ist er seit einigen Jahrzehnten. Im Eifer des tech-
 25 nologischen Fortschritts und der naturvergessenen
 . Wirtschaftsindikatoren geriet dabei vollkommen
 . aus dem Blick, dass es auch ein Versorgungspa-
 . radoxon gibt: Wenn alle Eltern immer danach
 . streben, dass es ihre Kinder einmal besser haben
 . sollen, und das mit immer mehr haben sollen ver-
 . wechseln, dann haben es alle Kinder irgendwann
 . einmal – weniger gut. Die Versorgungssicherheit
 . auf einem begrenzten Planeten mit einer zuneh-
 . menden Anzahl Menschen kann nicht eine immer
 35 größere Menge an Konsum bedeuten.
 . Wenn die Gegner_innen des Verzichts also fra-
 . gen, was bekommen wir dafür, wenn wir ver-
 . zichten, was lindert den Schmerz, den wir durch
 . diesen Verlust erleiden, dann lautet die Antwort:
 40 Wir investieren in Frieden und die Versorgungs-
 . sicherheit von übermorgen. Denn stellen Sie sich
 . mal vor, die afrikanischen, lateinamerikanischen
 . und asiatischen Länder würden irgendwann darauf
 . verzichten, ihre Rohstoffe und Landflächen weiter
 45 an uns zu exportieren und sie selber nutzen? ■ Quelle:
 Maja Göpel in *Blätter für deutsche und internationale Politik* 3/2020

ARBEITSVORSCHLAG

3. Lesen Sie M1 und schreiben Sie einen kurzen Es-
 say, in dem Sie die Gedanken der Autorin aufgrei-
 fen. Beziehen Sie dabei die Ergebnisse der vorher-
 igen Gruppenarbeit ein.

Wer hat den Klimawandel verursacht?

ARBEITSVORSCHLAG

- 1a. Was wissen Sie zum Thema Klimawandel? Notieren Sie Stichpunkte.
- 1b. Bilden Sie Vierergruppen und entwickeln Sie

eine Mindmap mit sechs zentralen Aussagen zum Thema Klimawandel.

- 1c. Stellen Sie die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum vor.

GRUPPENPUZZLE

Als eine Form der Gruppenarbeit dient das Gruppenpuzzle der arbeitsteiligen Analyse eines Konflikts oder einer Frage. Es beinhaltet den gegenseitigen Austausch und die Diskussion unterschiedlichen Expertenwissens. Die Ausbildung verschiedener Expert_innengruppen ermöglicht es, sich intensiv mit einer Frage oder einem Konflikt zu beschäftigen und wechselseitig von den Ergebnissen zu profitieren. Vorgehen: Zunächst wird eine Frage oder ein Konflikt auf Basis ausgewählter Materialien in einer Stammgruppe bearbeitet. In dieser werden verschiedene Fragen (oder politische Interessen) aufgeteilt. Anschließend treffen sich Forscher_in-

nen zu bestimmten Fragen (oder Interessenvertreter_innen) aus den verschiedenen Stammgruppen in entsprechenden Expert_innengruppen. In diesen werden die spezifischen Forschungsfragen geklärt (oder Interessen ausgearbeitet und begründet). Anschließend gehen alle Expert_innen zurück in die ursprünglichen Stammgruppen. Dort werden die Ergebnisse aus den Experten_innengruppen vorgestellt, diskutiert und in die Bearbeitung der Ausgangsfrage – beziehungsweise weiterer Fragen – mit einbezogen.

Angeschlossen an das Gruppenpuzzle ist eine Reflexionsphase, in welcher die Ergebnisse sowie die Vorgehensweise ausgewertet und diskutiert werden.

ARBEITSVORSCHLÄGE

(siehe Methode Gruppenpuzzle)

- 2a. Stammgruppen
 - Bilden Sie Gruppen von 6 bis 8 Personen.
 - Lesen Sie das Infoblatt I.4 Klimawandel und versuchen Sie, Unklarheiten gemeinsam zu klären.
 - Teilen Sie sich auf und bilden Sie Expert_innen-Gruppen zu den Diagrammen M1 bis M6.
- 2b. Expert_innen-Gruppen
 - Schauen Sie sich das Diagramm an.
 - Besprechen Sie die folgenden Fragen und notieren Sie sich jeweils Stichpunkte:
 - Welche Aspekte finden Sie besonders wichtig?
 - Was bleibt unklar?
 - Werden Entwicklungstendenzen beschrieben?
 - Werden Ansätze für eine Veränderung sichtbar?
 - Wer hat am meisten zum Klimawandel beigetragen?

- 2c. Stammgruppen

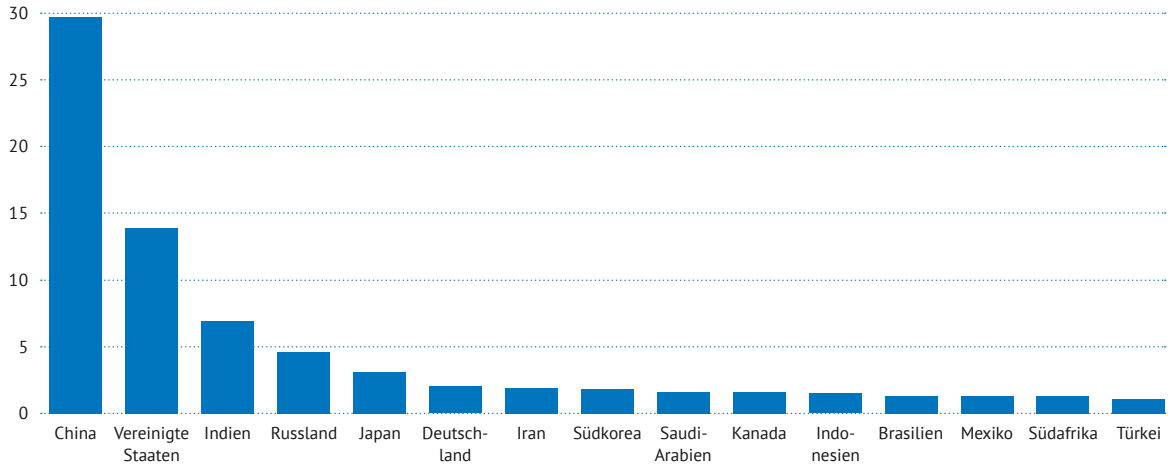
- Stellen Sie die Ergebnisse der Expert_innengruppen vor.
- Suchen Sie eine Antwort auf die Frage: »Wer ist schuld am Klimawandel?«
- Wählen Sie drei Diagramme begründet aus.
- Welche Aspekte (eventuell widersprüchlich) finden Sie besonders wichtig?
- Was bleibt unklar?
- Halten Sie Ihre Ergebnisse mit Argumenten auf Karten fest.

- 2d. Stellen Sie die Ergebnisse der Stammgruppen vor.

- Gruppieren Sie die Karten und Diagramme und finden Sie eventuell Überschriften.
- Überlegen Sie: Fehlen weitere Ergänzungen und Erläuterungen?

M1 CO₂-Emissionen
nach Ländern

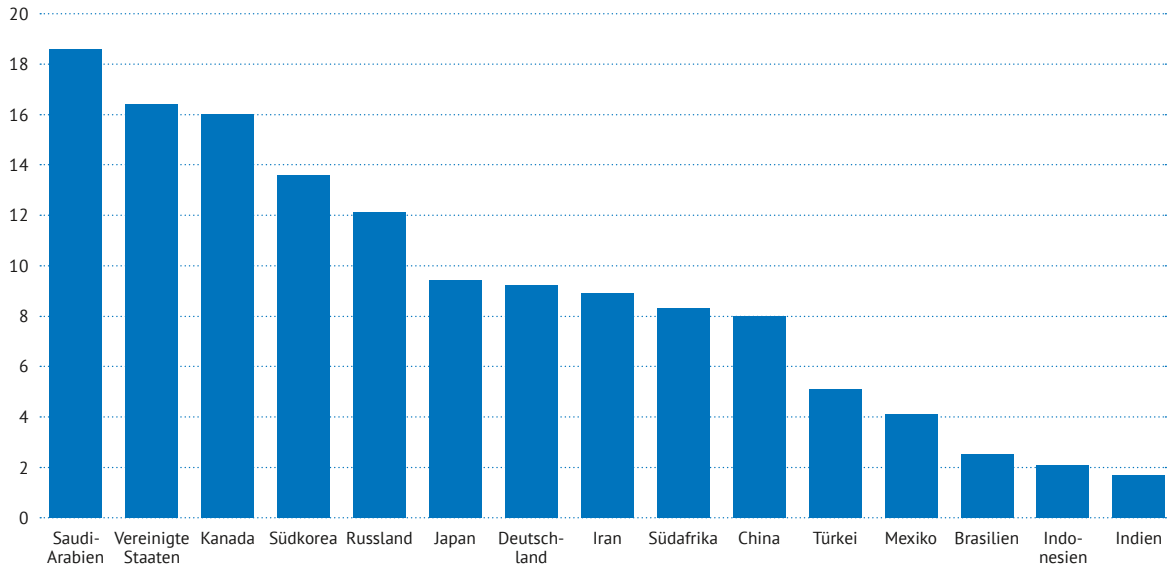
ANTEIL AN DEN GLOBALEN CO₂-EMISSIONEN 2018 IN PROZENT



Quelle: Fossil CO₂ and GHG emissions of all world countries. European Union, 2019

M2 CO₂-Emissionen
nach Ländern pro Kopf

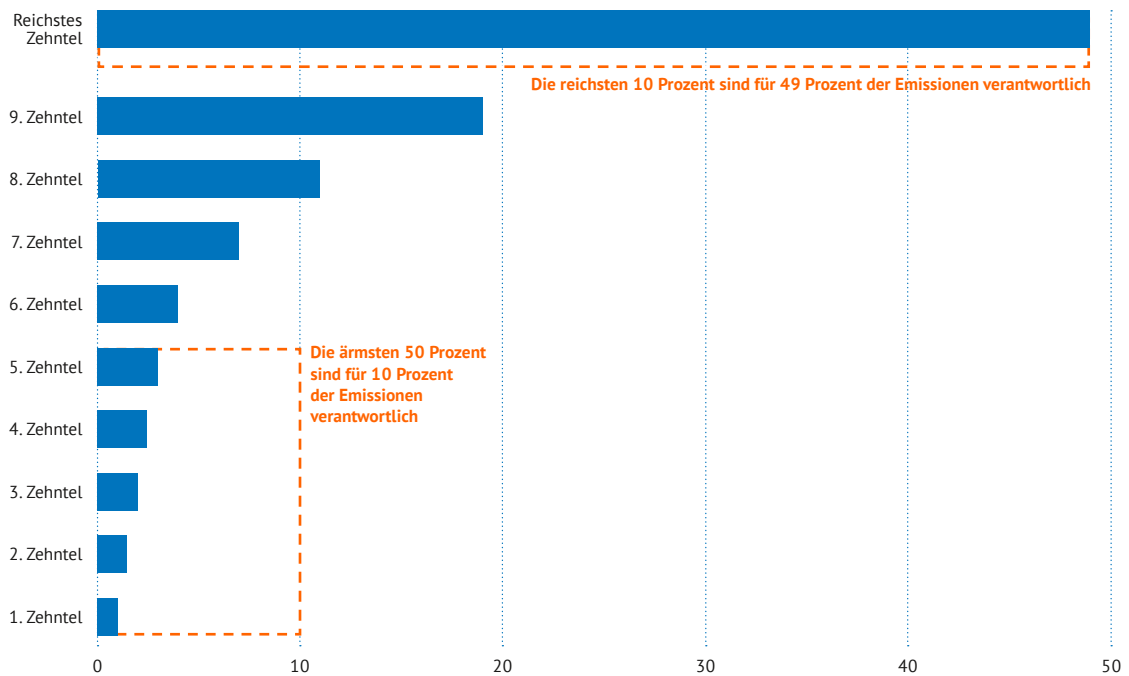
TONNEN CO₂-EMISSIONEN PRO KOPF UND JAHR



Quelle: Fossil CO₂ and GHG emissions of all world countries. European Union, 2019

M3 CO₂-Emissionen nach globalen Einkommensgruppen

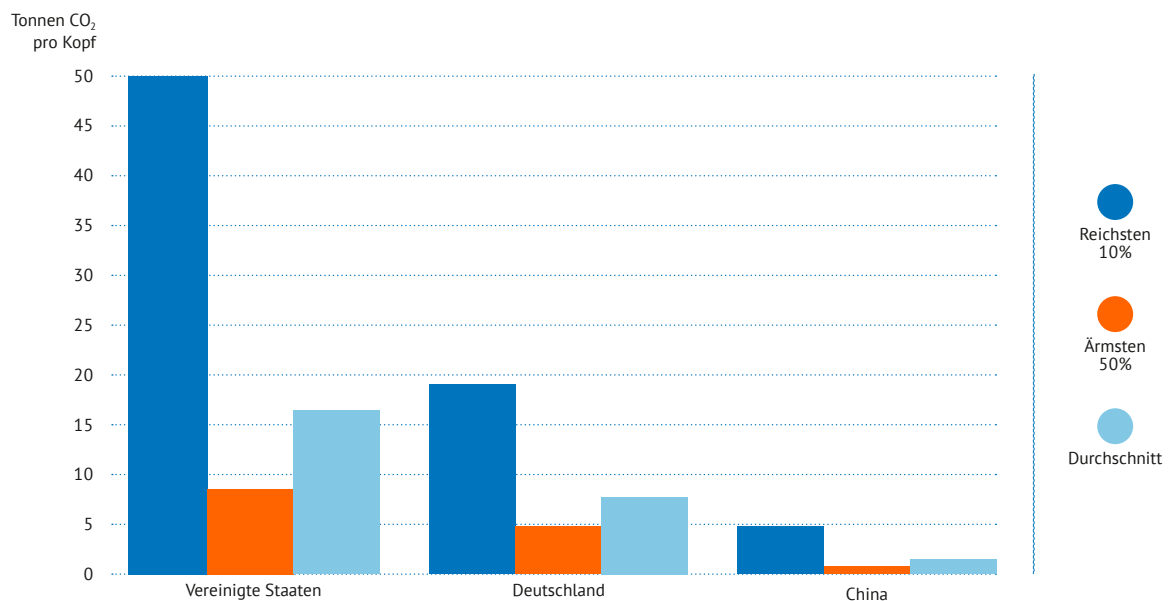
ANTEIL VON EINKOMMENSGRUPPEN DER WELTBEVÖLKERUNG AM GLOBALEN CO₂-AUSSTOSS IN PROZENT



Quelle: Oxfam, Extreme Carbon Inequality, Dezember 2015. Siehe auch: Oxfam, Confronting carbon inequality, September 2020.

M4 CO₂-Konsummissionen in den USA, Deutschland und China

CO₂-KONSUMEMISSIONEN PRO KOPF IN ARMEN UND REICHEN HAUSHALTEN



Quelle: Oxfam, Extreme Carbon Inequality, Dezember 2015. Siehe auch: Oxfam, Confronting carbon inequality, September 2020.

Wer ist vom Klimawandel wie betroffen?

M1 Die Erde versinkt in Wasser und Salz

- 1 Ein neuer Bericht des Weltklimarats IPCC zeigt:
 2 Eis schwindet, Meeresspiegel steigen, Ozeane ver-
 3 sauern – der fürs Klima bedeutenden Wasserwelt
 4 geht es immer schlechter.
 5 [...] Wenn Eisschilde und Gletscher schmelzen,
 6 schwellen die Ozeane an. Die Folge: Der Meeres-
 7 spiegel steigt – um jährlich 3,3 Millimeter, wie
 8 Messungen seit 1993 zeigen. Die Autorinnen und
 9 Verfasser des Sonderreports machen klar: Es gibt
 10 keinen Zweifel an dem Anstieg. Aber er geht ra-
 11 scher vorstatten als zuletzt erwartet – und dürfte
 12 noch mal höher ausfallen als bislang befürchtet.
 13 Wie schlimm es wird, hängt davon ab, wie die
 14 Menschheit ab sofort und künftig handelt. [...]
 15 Jüngste Studien klingen alarmierend: Der An-
 16 stieg des Meeresspiegels beschleunigt sich. »Im 20.
 17 Jahrhundert ist der globale Meeresspiegel bereits
 18 um etwa 15 Zentimeter angestiegen. Aktuell steigt
 19 er doppelt so schnell – und das wird sich weiter be-
 20 schleunigen, wenn Treibhausgasemissionen nicht
 21 drastisch verringert werden«, sagt der Meereswis-
 22 senschaftler Hans-Otto Pörtner, einer der Leitauto-
 23 ren des aktuellen IPCC-Sonderberichts. Forscher-
 24 innen fürchten, dass ein abrupter Rückgang des
 25 Eises in der Antarktis und in Grönland die Ent-
 26 wicklung noch verschärft.
 27 »Der globale Meeresanstieg wird sich über den
 28 Globus verteilt ganz unterschiedlich ausprägen«,
 29 sagt Beate Ratter, ebenfalls IPCC-Autorin. »Fla-
 30 che Koralleninseln und flache Küstenstaaten wie
 31 Bangladesch, die nur wenige Meter über dem
 32 Meer liegen und nur wenig finanzielle und räum-
 33 liche Schutzmöglichkeiten haben, werden vor
 34 allem vor den zunehmenden Wellendynamiken
 35 und Sturmintensitäten an die Grenzen ihrer An-
 36 passungsfähigkeit und Bewohnbarkeit kommen.«
 37 Stiege der Spiegel um einen Meter, heißt es laut
 38 IPCC, wären 20 Prozent von Bangladesch über-
 39 schwemmt. 30 Millionen Menschen müssten von
 40 dort fort. [...]
 41 Steigende Ozeane verändern Grund und Grund-
 42 wasser. Das einströmende Salz macht mancherorts
 43 bisheriges Trinkwasser ungenießbar und könnte
 44 häufiger zu Krankheiten wie Cholera führen oder
 45 sie gar verschlimmern [...]. Landwirtinnen werden
 46 nicht nur unter dem Verlust von Land, sondern
 47 auch mit salzhaltigeren Böden zu kämpfen haben.
 48 Vor allem der Reisanbau sei dadurch gefährdet,
 49 heißt es im IPCC-Report. Im vietnamesischen
 50 Mekongdelta ist schon jetzt zu beobachten, dass
 51 Landwirte weniger Reis ernten. In Bangladesch
 52 könnte die Ernte in den kommenden drei Jahr-
 53 zehnten um bis zu 15 Prozent sinken, der Anbau
 54 von Ölsaaten, Zuckerrohr und Jute ist in manchen
 55 Gebieten erst einmal gestoppt. [...]
 56 Weltweit hat der Klimawandel Folgen. Welche
 57 Bedeutung er speziell für Deutschland hat, auch da-
 58 rauf gibt es Hinweise. Die Küsten der Bundesrepu-
 59 blik erstrecken sich über mehr als 3.600 Kilometer.
 60 Laut des IPCC-Sonderberichts wären daher mehr
 61 als 300.000 Menschen bis zum Ende des Jahrhun-
 62 derts von Überflutungen betroffen, wenn die Emis-
 63 sionen weiter steigen. Vor allem in Niedersachsen,
 64 Bremen und Schleswig-Holstein gilt das Risiko als
 65 besonders groß. Einer Studie zufolge wären von
 66 einem Meeresspiegelanstieg um 50 Zentimeter zu-
 67 dem allein in Hamburg 60.000 Menschen betrof-
 68 fen. Die Schäden würden demnach umgerechnet
 69 rund 130 Milliarden Dollar kosten.
 70 Durch das steigende Wasser gehen Land und
 71 Strände verloren [...]. »Wenn der Meeresspiegel zu
 72 schnell steigt, drohen Wattflächen zu ertrinken, die
 73 Erosion der Küsten, Inseln und Halligen nimmt zu«,
 74 sagt Jannes Fröhlich, Referent für Wattenmeer-
 75 schutz beim WWF Deutschland. Die Folge: Tau-
 76 sende Menschen müssen ihre Heimat verlassen,
 77 Küstenstädte werden auf Dauer unbewohnbar.
 78 Ebenfalls bedenklich: Weite Teile des Rheindel-
 79 tas liegen bereits bis zu sechs Meter unter dem
 80 Meeresspiegel, was das Gebiet ebenfalls anfällig
 81 für Überschwemmungen und damit auf lange
 82 Sicht womöglich unbewohnbar macht. ■ Quelle: © Alina
 83 Schadwinkel für ZEIT ONLINE (www.zeit.de) vom 25.09.2019 »Sonderbericht zum
 84 Klimawandel: Die Erde versinkt in Wasser und Salz«

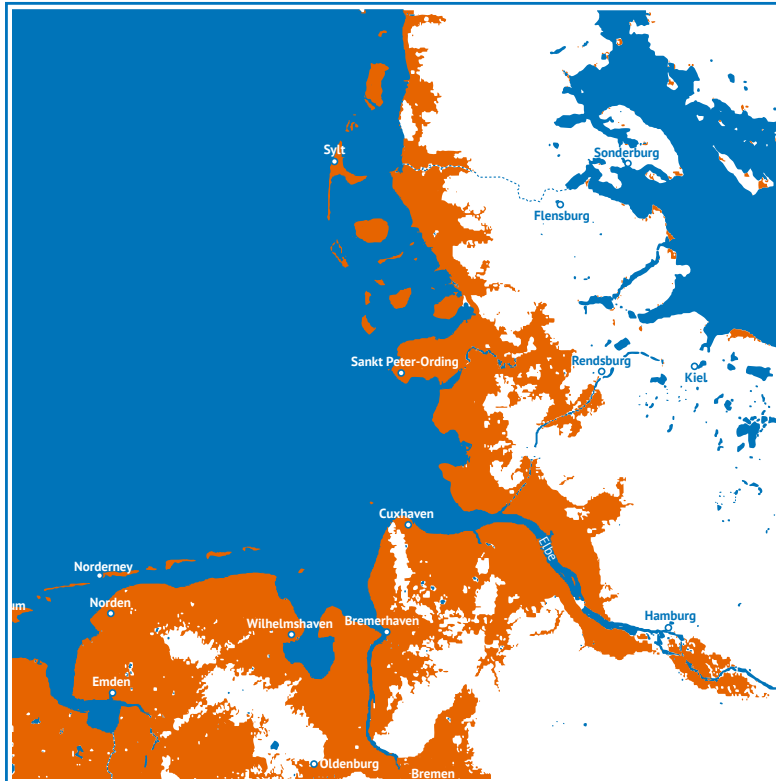
ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie M1 und betrachten Sie die Karten M2. Vergleichen Sie anschließend in Partner_innenarbeit die Auswirkungen des Klimawandels auf Bangladesch und auf Deutschland. Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten und wo sehen Sie Unterschiede?

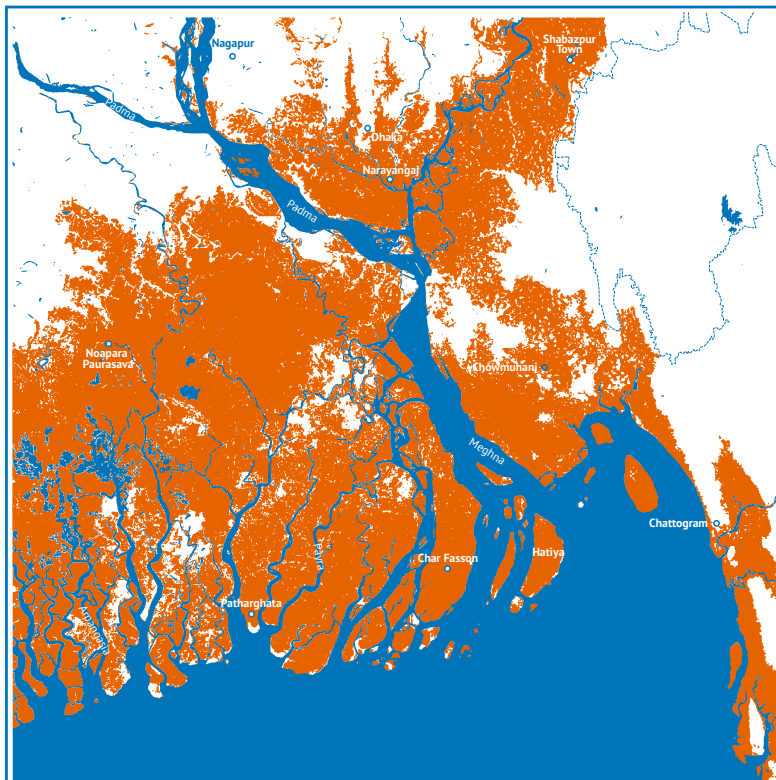
2. Bilden Sie vier gleichgroße Gruppen und bearbeiten Sie darin jeweils einen Text (M3 bis M6). Tragen Sie anschließend die Ergebnisse der Kleingruppen im Plenum zusammen und halten Sie diese stichpunktartig fest.

M2 Küstenregionen in Deutschland und Bangladesch

Deutschland



Bangladesch



Die Kartenausschnitte von jeweils rund 300 Quadratkilometern zeigen Teile von Deutschland und von Bangladesch. Nach aktuellen Prognosen werden die gefärbten Abschnitte im Jahr 2050 überschwemmt sein.

Quelle: coastal.climatecentral.org

M3 Silke Backsen aus Pellworm

1 Silke Backsen steht auf dem acht Meter hohen
Deich von Pellworm und schaut durch ihr Fern-
glas Richtung Meer. Ihre Füße stecken in wetter-
festen Schuhen, die blaue Jacke hält trocken und
5 warm. Die 49-Jährige weiß, wie man sich vor dem
Wetter schützt – zumindest im Hier und Jetzt. Mit
bloßem Auge ist das Wasser weit entfernt, gerade
ist Ebbe. Doch der Schein trügt.

Der Deich, er ist für die Nordsee-Insel Pellworm
eine Art Lebensversicherung. Ein paar Hundert
Meter dahinter steht ein rotes Backsteinhaus, der
Weg zur Tür ist von Narzissen und Sträuchern ge-
säumt. Hier sind Silke Backsen, ihr Mann Jörg
und ihre Kinder Sophie, Paul, Hannes und Jakob
15 zu Hause.

Als Bio-Bauern züchten sie Rinder, halten Scha-
fe und bauen Getreide an. Der Hof liegt rund ein-
en Meter unter dem Meeresspiegel. Steigt dieser
durch den Klimawandel an, tritt das Wasser eines
20 Tages wohl über den Deich – und alles läuft voll
wie eine Badewanne.

»Wir stehen an einem Scheideweg«, sagt Silke
Backsen. »Ein weiteres Geradeaus wird es nicht
mehr geben.« Klimaforscher geben ihr Recht. Der
25 Weltklimarat prognostiziert, dass der Meeresspie-
gel Ende des Jahrhunderts bis zu 77 Zentimeter
höher liegen dürfte als Ende des vorherigen Jahr-
hunderts – und das ist schon eines der optimisti-
schen Szenarien. Auch Stürme und Hitze dürften
30 zunehmen.

Dass das Klima verrückt spielt, kostet die Back-
sens schon jetzt Geld. 2017 hörte es nicht auf zu
regnen und alles stand unter Wasser. Dann kam
der Hitzesommer 2018, der alles austrocknete.
35 Das hieß: Weniger Getreide, zu wenig Futter für
die Tiere und große Einbußen.

Damit Menschen wie die Backsens nicht ihre
Existenzgrundlage verlieren, müssten drastische

Klimaschutzmaßnahmen her. Und nicht nur da-
40 für. Das haben zwar viele in Deutschland erkannt –
doch große, effektive Schritte lassen bislang auf sich
warten.

40 Prozent weniger Ausstoß des klimaschädli-
chen Gases CO₂ als 1990 – so lautete lange das
45 Ziel, das von mehreren Bundesregierungen be-
kräftigt wurde. Je näher 2020 nun kommt, desto
seltener wird dieses Ziel erwähnt. Stattdessen be-
kennt man sich zu einem neuen Ziel für 2030,
denn das Datum liegt noch beruhigend weit in
50 der Ferne.

Die Backsens wollen das nicht akzeptieren. »Man
wacht nicht morgens auf und entschließt sich beim
ersten Kaffee, Frau Merkel zu verklagen«, sagt Sil-
ke Backsen. Doch zu diesem Schritt hat sich die
55 Familie nach einigen weiteren Tassen Kaffee ent-
schieden. Gemeinsam mit zwei anderen Biobau-
ern-Familien und der Organisation Greenpeace
verklagen sie die Regierung.

Ihr Vorwurf: Liebe Politiker, ihr haltet eure
60 Versprechen nicht. Ihr schweigt das für 2020 ver-
sprochene Klimaziel am liebsten tot. Die Kläger
sehen ihre Grundrechte auf Schutz von Leben und
Gesundheit (Artikel 2, Grundgesetz), auf Berufs-
freiheit (Artikel 12, GG) und auf Eigentum (Arti-
kel 14, Grundgesetz) verletzt. [...]

Was würde geschehen, wenn die Backsens und
ihre Mitstreiter Recht bekämen? Greenpeace hat
hohe Erwartungen: Im besten Fall müsste die
Bundesregierung dazu verpflichtet werden, alles
70 Mögliche zu tun, um das Klimaziel für 2020 doch
noch zu erreichen. [...]

Anfangs habe es sich absurd angefühlt, die Re-
gierung zu verklagen, erinnert sich Silke Back-
sen – und mittlerweile richtig gut. [...]

Quelle: Larissa Schwedes, dpa, in Kieler Nachrichten vom 04.06.2019

ARBEITSVORSCHLAG

Erstellen Sie einen Kurzvortrag zu folgenden Fra-
gen:

- Welche Auswirkungen des Klimawandels auf Deutschland werden im Text beschrieben?
- Wie ist Familie Backsen davon betroffen?

- Wer erscheint in dem Artikel als Verursacher_in des Klimawandels?
- Wie gehen die Backsens mit der Situation um?
- Wie ging es mit der Klage von Familie Backsen und anderen weiter (recherchieren Sie im Inter-
net)?

M4 Ioane Teitiota aus Kiribati

1 Der Wind weht Ioane Teitiotas dichten schwarzen
 . Haarschopf durcheinander. [...] Teitiota steht ne-
 . ben seiner Ehefrau Angua auf einem Parkplatz in
 . Glenbrook, einem ländlichen Vorort der größten
 5 neuseeländischen Stadt Auckland. [...]
 . Früher schauten sie über den weiten, blau-tür-
 . kisen Ozean. Doch das Meer, das für die Insulaner
 . Kiribatis über Jahrhunderte Quelle ihres Lebens
 . war, auf das sie mit ihren Booten zum Fischen
 10 hinausfuhren, ist für die Einwohner zu einer po-
 . tentiellen Bedrohung geworden. Häuser wurden
 . durch Überflutung zerstört, das Trinkwasser vom
 . Meer versalzen. »Wir haben Angst, dass der Mee-
 . resspiegel weiter steigt«, sagt Teitiota mit sanfter
 15 Stimme. Der 38 Jahre alte Mann aus dem südpazi-
 . fischen Inselstaat Kiribati ist groß und kräftig, aber
 . ziemlich schüchtern.
 . In Kiribati steht das Haus seiner Familie in un-
 . mittelbarer Küstennähe. Das Wasser dort steht nicht
 20 selten bis zu den Knien. Die 32 Korallenatolle und
 . eine Koralleninsel seiner Heimat sind entlang des
 . Äquators wie kleine Punkte über ein gewaltiges
 . Seegebiet verstreut, etwa auf halbem Weg zwischen
 . Hawaii und Australien.
 25 Ihre Landfläche beträgt zusammen 810 Quad-
 . ratkilometer. Die Hälfte der Bewohner lebt auf
 . der Insel Süd-Tarawa, die auch Hauptstadt ist. Die
 . Bevölkerungsdichte ist dort mittlerweile höher als
 . die von Tokio. Die Insel ragt am höchsten Punkt
 30 nur drei Meter aus dem Wasser, das gesamte Land
 . im Durchschnitt nur zwei Meter. Nach Berech-
 . nungen von Wissenschaftlern könnte Kiribati bin-
 . nen weniger Jahrzehnte im Ozean versunken sein.
 . Ioane Teitiota versucht, als erster Mensch der Welt
 35 in Neuseeland offiziell als Klimaflüchtling aner-

. kannt zu werden. Er sagt, dass aufgrund des stei-
 . genden Meeresspiegels ein Überleben in seiner
 . Heimat unmöglich werde. Vor allem seinen Kin-
 . dern will er eine Rückkehr deshalb nicht zumuten,
 40 sagt er. [...] Teitiotas Kinder sind in Neuseeland
 . geboren. Bislang ist unklar, ob sie auch noch zum
 . Ende dieses Jahres dort sein werden. Teitiotas
 . Asylantrag wurde vor einem Jahr zum ersten Mal
 . abgewiesen.
 45 Im Mai dieses Jahres scheiterte dann auch das
 . Berufungsverfahren. Der Familie drohte damit Ab-
 . schiebung noch vor dem Jahresende. Nun aber
 . will Teitiotas Rechtsanwalt Michael Kidd vor dem
 . obersten Gerichtshof noch einmal Berufung ein-
 50 legen. Der Anwalt sagt, dass Industriestaaten wie
 . Neuseeland durch den jahrzehntelangen Ausstoß
 . von Kohlendioxid für den Klimawandel verant-
 . wortlich seien.
 . Indirekt sei Ioane Teitiota deshalb einer »Ver-
 . folgung« ausgesetzt. Es ist eine Argumentation,
 55 der die Richter bisher nicht folgen wollten. Sie
 . sind der Meinung, dass Teitiota kein Flüchtling im
 . Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention ist. [...]
 . Dennoch gilt es als sicher, dass Fälle wie der von
 60 Ioane Teitiota statistisch zunehmen werden. Nach
 . Berechnungen internationaler Organisationen
 . könnte es bis zum Jahr 2050 insgesamt 150 bis 300
 . Millionen Menschen auf der Erde geben, die auf-
 . grund verschlechterter Umweltbedingungen ihre
 65 Heimat verlassen haben. [...] Vor kurzem ernann-
 . te das amerikanische Magazin »Foreign Policy«
 . Ioane Teitiota zu einem seiner hundert »globalen
 . Denker«, weil dieser den Begriff »Klimaflüchtling«
 . zuerst in die Welt gebracht habe. ■ Quelle: Till Fährnders,
 »Der erste Klimaflüchtling«. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 30.11.2014.

ARBEITSVORSCHLAG

Erstellen Sie einen Kurzvortrag zu folgenden Fra-
gen:

- Welche Auswirkungen des Klimawandels auf den Inselstaat Kiribati werden im Text beschrieben?

- Wie ist die Familie Teitiota davon betroffen?
- Wer erscheint in dem Artikel als Verursacher_in des Klimawandels?
- Wie geht Ioane Teitiota mit der Situation um?
- Wie ging es mit dem Verfahren von Ioane Teitiota weiter (recherchieren Sie im Internet)?

**M5 Luciano Lliuya
aus Peru**

1 Es ist ein Kampf David gegen Goliath: Ein kleiner Bergführer aus den Anden verklagt eines der größten Unternehmen Deutschlands an seinem Firmensitz vor dem Landgericht Essen. Weil RWE verantwortlich ist für 0,5 Prozent von allem Kohlendioxid, das die Menschheit je in die Atmosphäre geblasen hat und deshalb Mitschuld am Klimawandel trägt.

Der Klimawandel wiederum lässt die Gletscher in den Anden schmelzen. Stark angewachsen ist zum Beispiel der Gletschersee Palcacocha. Jederzeit könnte er sich in einer Sturzflut in das Tal mit der Stadt Huaraz ergießen, in der Saúl Luciano Lliuya und seine Familie leben. Ein vorhandenes Drainagesystem reicht nach Ansicht von Experten nicht aus. RWE soll sich deshalb zu 0,5 Prozent an den Kosten beteiligen, die ein Damm kostet.

Soweit die juristische Argumentationskette. Mit Saúl Lucianos Anwesenheit bei der Klimakonferenz bekommt der Fall ein Gesicht. »Die Menschen haben sich an die Gefahr gewöhnt«, sagt er. »Aber wenn wir nichts machen, dann sterben wir.« Außerdem: »Wir leben seit Generationen dort. Unsere Häuser sind dort. Wir können sonst nirgendwo hingehen.«

Die Gletscherseen sind das eine. Auch die Muster der Regenfälle haben sich im Klimawandel verändert, sind unberechenbar geworden. »Früher war alles entspannt und wir konnten sehr viel ernten«, sagt Lucianos Vater Julio. »Heute wächst nicht mehr so viel, die Erträge sind um die Hälfte zurückgegangen.« Von der Regierung gebe es keine Unterstützung. »Sie hören den Armen nicht zu. Es traut sich auch keiner, was zu machen, denn dann kommen sie mit der Polizei und schießen und töten.«

Die Klage gegen RWE wird also nur eins der Probleme lösen, die Saúl Luciano und die Menschen am Fuße des Gletschersees haben. Aber es könnte ein Präzedenzfall werden. »Durch den Betrieb von Kohlekraftwerken ist das Eigentum meines Mandanten akut gefährdet«, teilt Rechtsanwältin Roda Verheyen mit, die die Klage ausgearbeitet hat.

Paragraph 1004 des Bürgerlichen Gesetzbuches schütze dieses Eigentum auch im Ausland. »Wir beantragen, dass das Gericht die Verantwortlichkeit von RWE für Maßnahmen zur Beseitigung dieser Beeinträchtigung feststellt«, schreibt Verheyen. Ein sogenanntes Anspruchsschreiben mit dieser Forderung habe RWE im April abgelehnt. Die Klage sei daher der nächste Schritt.

Noch hat das Landgericht Essen die Klage nicht einmal angenommen. Klaus Milke von der Menschenrechtsorganisation Germanwatch, die Saúl Luciano unterstützt, richtet sich auf einen jahrelangen Rechtsstreit ein. Milke sagt: »Wir brauchen solche Fälle, wo die am meisten Verletzlichen sagen: Hört auf, wir brauchen Gerechtigkeit.«

Mit der Klage will Milke zwei Botschaften senden: »Die großen Unternehmen müssen Verantwortung übernehmen. Und wir brauchen im Klimaabkommen eine Abmachung über Loss and Damage, damit nicht alle Kleinbauern klagen müssen.«

Loss and Damage (Schäden und Verluste) ist die Formel für Entschädigungen, die bei nicht mehr abwendbaren Schäden durch den Klimawandel gezahlt werden sollen. Der Punkt ist einer der letzten strittigen im aktuellen Entwurf des Abkommens, denn die Industrienationen fürchten hier ein Fass ohne Boden. [...] ■ Quelle: Susanne Eherding in *Der Tagesspiegel*

vom 09.12.2015

ARBEITSVORSCHLAG

Erstellen Sie einen Kurzvortrag zu folgenden Fragen:

- Welche Auswirkungen des Klimawandels auf Peru werden im Text beschrieben?
- Wie ist Luciano Lliuya davon betroffen?

- Wer erscheint in dem Artikel als Verursacher_in des Klimawandels?
- Wie geht Luciano Lliuya mit der Situation um?
- Wie ging es mit dem Verfahren von Luciano Lliuya weiter (recherchieren Sie im Internet)?

M6 Hilda Flavia Nakabuye aus Uganda

1 Im Februar 2019 hat Hilda Flavia Nakabuye, 22, sich
 . zum ersten Mal ganz alleine in der ugandischen Haupt-
 . stadt Kampala auf die Straße gestellt und für Klimaschutz
 . demonstriert, das war der Beginn von »Fridays for Future
 5 Uganda«. Jetzt hat Hilda, die an der Internationalen
 . Universität Kampala Logistik studiert, an der Klimakon-
 . ferenz in Madrid teilgenommen und dort unter anderem
 . eine Rede gehalten, in der sie auf die Auswirkungen der
 . Klimakrise auf ihre Heimat aufmerksam gemacht hat.
 10 [...]

Hilda, warum bist du nach Madrid gereist?

Mehrere Umweltorganisationen haben Aktivist_innen aus dem Globalen Süden hierhin eingeladen.
 15 Ich habe die Chance wahrgenommen, Menschen aus diesen Regionen, die oft nicht gehört werden, eine Stimme zu geben.

Du hast in deiner Rede davon gesprochen, dass die Klimakrise deine Heimat Uganda besonders trifft. Wie ist die Situation dort aktuell?

Erst diesen Monat hat es mehrere schwere Überflutungen gegeben, dabei sind auch Menschen ums Leben gekommen. Gleichzeitig steigen in der
 25 Trockenzeit die Temperaturen und der Grundwasserspiegel sinkt. Die Extremwetterereignisse sorgen für Missernten und Hunger. Außerdem sterben immer mehr Tierarten aus, zum Beispiel Fische und Fledermäuse.

Bist du auch persönlich betroffen?

Meine Familie hatte früher eine Farm. Die schweren Regenfälle haben schon vor einigen Jahren unsere Ernte weggespült. Als es dann in der Trockenzeit immer heißer wurde, ist der nahegelegene Fluss ausgetrocknet, sodass wir nicht mehr genug Wasser für den Garten, die Tiere und unseren Haushalt hatten. Wir haben das Land und die Tiere schließlich verkaufen müssen. Meine Großeltern leben noch in unserem Dorf, aber

40 meine Eltern haben jetzt ein Haus in der Nähe von Kampala.

Du hast im Februar alleine mit dem Klimastreik in Kampala angefangen. Wie hat sich »Fridays for Future« in Uganda seitdem entwickelt?

Die Bewegung wächst immer weiter, im Moment beteiligen sich etwa 25.000 Menschen. Wir gehen nicht alle jeden Freitag auf die Straße, weil viele noch Schüler_innen sind und meistens nicht
 50 fehlen dürfen – aber für die weltweiten Klimastreiks kommen wir alle zusammen! Und wir organisieren auch andere Aktionen: Wir gehen an Unis, in Schulen und in Gemeinden und klären die Menschen über die Klimakrise auf. Ich selbst sammle außerdem einmal in der Woche Müll am Ufer des Viktoriasees und meistens schließen sich mir Helfer_innen an. [...]

Was tut die ugandische Regierung für den Umwelt- und Klimaschutz?

Viel zu wenig. Wälder werden weiter abgeholzt, Sumpfland wird an Investoren verkauft. Die Politik interessiert sich nicht dafür, was wir durchmachen. Aber zur Klimakrise, unter der wir jetzt leiden, haben die Länder des Globalen Südens bisher
 65 am wenigsten beigetragen.

Sondern vor allem Industrienationen wie Deutschland, mit hohen CO₂-Emissionen.

Ja, und vor allem die sollten auf unsere Forderungen nach Klimagerechtigkeit hören, die ja nicht
 70 nur aus dem Globalen Süden kommen, sondern von jungen Menschen weltweit. Das bedeutet für Deutschland zum Beispiel: kein weiterer Abbau von fossilen Energieträgern wie Kohle und Gas im eigenen Land, aber auch keine weitere Förderung des Abbaus in anderen europäischen und afrikanischen Ländern. [...]

Quelle: Interview von Nadja Schlüter auf www.jetzt.de, 12.12.2019

ARBEITSVORSCHLAG

Erstellen Sie einen Kurzvortrag zu folgenden Fragen:

- Welche Auswirkungen des Klimawandels auf Uganda werden im Text beschrieben?
- Wie ist Hilda Flavia Nakabuye davon betroffen?

- Wer erscheint in dem Artikel als Verursacher_in des Klimawandels?
- Wie geht Hilda Flavia Nakabuye mit der Situation um?
- Wie ging es mit Hilda Flavia Nakabuye und Fridays for Future Uganda weiter (recherchieren Sie im Internet)?

M7 Klimaflüchtlinge gibt es nicht, stellt die Bundesregierung klar

1 Klimaflüchtlingen darf das Recht auf Asyl nicht verwei-
 . gert werden, wenn ihr Leben in Gefahr ist, hat der UN-
 . Menschenrechtsausschuss entschieden. Das Bundesinnen-
 . ministerium beurteilt die Sachlage etwas anders.

5
 . Wer wegen der Folgen des Klimawandels seine Hei-
 . mat verlässt, kann nach Auffassung der Bundesre-
 . gierung in Deutschland weder Asyl noch Flücht-
 . lingschutz einfordern. Zwischen Klimawandel,
 10 Migration und Flucht bestehe zwar ein Zusam-
 . menhang, dieser sei aber bislang nur unzureichend
 . untersucht, teilte ein Sprecher des Innenministeri-
 . ums am Mittwoch auf Anfrage der Nachrichten-
 . agentur dpa mit.

15 »Die meisten Studien deuten darauf hin, dass
 . Umweltveränderungen Auslöser, aber nicht al-
 . leinige Ursache von Migrationsentscheidungen
 . sind«, fügte er hinzu. Damit konterkarierte er
 . mehrere Aussagen von Bundesentwicklungsmin-
 20 nister Gerd Müller (CSU). Müller hatte erst im
 . November gewarnt: »Wir gehen im Augenblick
 . von circa 20 Millionen Klimaflüchtlingen in Afri-
 . ka aus.« In früheren Interviews hatte Müller sogar
 . von 200 Millionen drohenden Klimaflüchtlingen
 25 gesprochen.

3 Ein UN-Menschenrechtsausschuss hatte diese
 . Woche festgestellt, Klimaflüchtlingen dürfe das
 . Recht auf Asyl nicht verweigert werden, wenn ihr
 . Leben in Gefahr sei. Das UN-Menschenrechts-
 30 büro bezeichnete die Entscheidung am Dienstag
 . als »historisch«.

35 Die konkrete Beschwerde eines Mannes aus dem
 . pazifischen Inselstaat Kiribati gegen die Auswei-
 . sung seiner Familie aus Neuseeland lehnte der
 . Ausschuss zwar ab. Er stellte jedoch fest, Klimafra-
 . gen könnten grundsätzlich in Asylverfahren eine
 . Rolle spielen.

40 Das deutsche Asylrecht und die Genfer Flücht-
 . lingskonvention stellen beide auf Gefahren ab,
 . die von anderen Menschen ausgehen. Sollte das
 . Heimatland eines abgelehnten Asylantragstellers
 . allerdings tatsächlich insgesamt unbewohnbar ge-
 . worden sein, käme im konkreten Fall ein Abschie-
 . bungsverbot in Betracht. Im Aufenthaltsrecht heißt
 45 es, von einer Abschiebung sei abzusehen, wenn im
 . Herkunftsland »eine erhebliche konkrete Gefahr
 . für Leib, Leben oder Freiheit besteht«. [...] ■ Quelle:

dpa-Text in Die Welt vom 22.01.2020

ARBEITSVORSCHLAG

Lesen Sie M7 und verfassen Sie einen Kommen-
 tar dazu, in den Sie Erkenntnisse aus M1 bis M6
 einfließen lassen. Gehen Sie insbesondere auf die
 unterschiedlichen Positionen der deutschen Re-
 gierung und des UN-Menschenrechtsausschusses
 ein.

Klimawandel

INFO

Das **Wetter** ist der Zustand der Luft an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit. Um das Wetter zu beschreiben, werden die Lufttemperatur, der Luftdruck, die Windgeschwindigkeit, die Windrichtung, die Sonnenscheindauer und die Menge an Niederschlag gemessen. Das Wetter kann sich mehrmals am Tag ändern. Das **Klima** beschreibt das durchschnittliche Wetter. Um Aussagen zum Klima zu machen, wird das Wetter über einen Zeitraum von 30 Jahren beobachtet.

Die messbare Veränderung des Klimas bedeutet **Klimawandel**. Gemessen wird dabei die durchschnittliche Temperatur der Erde. Viele Faktoren beeinflussen das Klima und damit die Lebensbedingungen auf der Erde. Das Klima auf der Erde war nie gleich. Über längere Zeiträume hinweg gab es Veränderungen der Durchschnittstemperatur. Die derzeitige Erwärmung der Erde ist kurzfristig nicht mehr aufzuhalten. Wichtig ist aber sie möglichst zu verlangsamen. Denn fast alle Wissenschaftler_innen sind sich darüber einig, dass diese Erwärmung nicht nur natürliche, sondern vor allem vom Menschen gemachte Ursachen hat.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts werden die Auswirkungen des **Treibhauseffektes** untersucht. Er entsteht durch den Ausstoß von Treibhausgasen. Es gibt natürliche Treibhausgase wie Wasserdampf oder Methan, das bei Fäulnisprozessen entsteht. Ohne den natürlichen Treibhauseffekt wäre die Durchschnittstemperatur auf der Erde minus 18 Grad. Es gibt aber auch vom Menschen verursachte (anthropogene) Effekte.

Zum anthropogenen Effekt tragen insbesondere die **Treibhausgase** Kohlenstoffdioxid (CO₂), Methan (CH₄) und Lachgas (N₂O) bei. Die Konzentrationen dieser wichtigsten langlebigen Treibhausgase steigen stetig an. Das wichtigste anthropogene Treibhausgas ist **Kohlendioxid (CO₂)**. Es entsteht durch die Verbrennung fossiler Energieträger (Gas, Kohle, Öl) für Verkehr, Heizung, Stromerzeugung und Industrie. **Methan** ist als Treibhausgas 21-mal wirkungsvoller als Kohlendioxid und nur deshalb die Nummer zwei unter den Klimagasen, weil es in der Atmosphäre in viel kleineren Mengen vorkommt. Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Methanemissionen auf Sektoren.

Methan-Emissionen in Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten

Rang 2016	Sektor	1950	2000	2016	Anteil 2016 in Prozent
1.	Landwirtschaft	1.830	3.200	3.500	41,7
2.	Energie	1.088	2.525	3.400	40,5
3.	Abfall	488	1.268	1.478	17,6
4.	Industrie	7	7	14	0,2
Summe		3.425	6.975	8.400	100

Quelle: Gütschow, Johannes; Jeffery, Louise; Gieseke, Robert (2019): *The PRIMAP-hist national historical emissions time series (1850-2016)*. V. 2.0. GFZ Data Services. <https://doi.org/10.5880/PIK.2019.001>

Zu den **Folgen des Klimawandels** gehören unter anderem heiße Sommer, massive Dürreperioden und Ernteausfälle, aber auch der Anstieg des Meeresspiegels und damit die Überschwemmungen niedriger Inseln und ufernaher Gebiete, in denen Millionen von Menschen leben.

Im Folgenden dokumentieren wir **Fakten zum Klimawandel, die von den Scientists for Future zusammengetragen wurden**, einem fächerübergreifenden und überparteilichen Zusammenschluss von Wissenschaftler_innen, die sich für eine nachhaltige Zukunft engagieren. Die Original-Erklärung umfasst neun weitere Thesen und belegt die Aussagen mit zahlreichen Quellen, unter anderem mit Untersuchungen der US-Amerikanischen Raumfahrtbehörde NASA, des deutschen Umweltbundesamtes und des Weltklimarats. Dieser Rat (Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC) besteht aus tausenden Wissenschaftler_innen aus aller Welt und trägt den weltweiten Forschungsstand über Ursachen und Auswirkungen der Globalen Erwärmung sowie Gegenstrategien zusammen.

- Weltweit ist die Durchschnittstemperatur bereits um etwa 1° C angestiegen (relativ zu 1850 bis 1900). Rund die Hälfte des Anstiegs erfolgte in den letzten 30 Jahren.
- Weltweit waren die Jahre 2015, 2016, 2017 und 2018 die heißesten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.
- Der Temperaturanstieg ist nahezu vollständig auf die von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen zurückzuführen.
- Bereits mit der aktuellen Erwärmung sind wir in vielen Regionen mit häufigeren und stärkeren Extremwetterereignissen und deren Folgen wie Hitzewellen, Dürren, Waldbränden und Starkniederschlägen konfrontiert.
- Die Auswirkungen der globalen Erwärmung sind zudem eine Gefahr für die menschliche Gesundheit. Neben den oben genannten direkten Folgen sind dabei auch indirekte Folgen der globalen Erwärmung wie Ernährungsunsicherheit und die Verbreitung von Krankheitserregern und -überträgern zu beachten.
- Falls die Weltgemeinschaft die vom Pariser Klimaschutzabkommen¹ angestrebte Beschränkung der Erwärmung auf 1,5° C verfehlt, ist in vielen Regionen der Welt mit erheblich verstärkten Klimafolgen für Mensch und Natur zu rechnen.
- Um mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Erwärmung von 1,5° C nicht zu überschreiten, müssen die Nettoemissionen von Treibhausgasen (insbesondere CO₂) sehr rasch sinken und in den nächsten 20 bis 30 Jahren weltweit auf null reduziert werden.
- Stattdessen steigen die CO₂-Emissionen weiter. Mit den Vorschlägen, die weltweit derzeit auf dem Tisch liegen, wird die Erwärmung bis zum Ende des Jahrhunderts wahrscheinlich bei über 3° C liegen und anschließend aufgrund anhaltender Emissionen und Rückkopplungseffekte weiter zunehmen.
- Bei derzeitigen Emissionen reicht das verbleibende globale CO₂-Emissionsbudget² für den 1,5-Grad-Pfad nur für etwa zehn Jahre. Auch für den 2-Grad-Pfad reicht es nur für etwa 25 bis 30 Jahre.
- Anschließend leben wir von einem »CO₂-Überziehungskredit«, das heißt, die ab dann emittierten Treibhausgase müssen später unter großen Anstrengungen wieder aus der Atmosphäre entfernt werden. Bereits die heute lebenden jungen Menschen sollen diesen »Kredit« wieder abbezahlen. Gelingt dies nicht, werden viele nachfolgende Generationen unter den gravierenden Folgen der Erderwärmung leiden.
- Bei zunehmender Erwärmung der Erde werden gefährliche klimatische Kipp-Punkte des Erdsystems, also sich selbst verstärkende Prozesse, immer wahrscheinlicher. Dies würde dazu führen, dass eine Rückkehr zu heutigen globalen Temperaturen für kommende Generationen nicht mehr realistisch ist.
- Die Ozeane nehmen zurzeit rund 90 Prozent der zusätzlichen Wärme auf. Sie haben zudem etwa 30 Prozent des bisher emittierten CO₂ aufgenommen. Die Konsequenzen sind Meeresspiegelanstieg, Verlust von Meereis, Versauerung und Sauerstoffmangel im Ozean. Die konsequente Umsetzung der Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens ist essenziell, um Mensch und Natur zu schützen und den Verlust von marinen Arten und Lebensräumen, besonders der akut gefährdeten Korallenriffe, zu begrenzen.
- Insgesamt besteht durch unzureichenden Schutz der Böden, Ozeane, Süßwasserressourcen und Artenvielfalt – bei gleichzeitiger Erderwärmung als »Risikovervielfacher« – die Gefahr, dass Trinkwasser- und Nahrungsmittelknappheit in vielen Ländern soziale und militärische Konflikte auslösen oder verschärfen und zur Migration größerer Bevölkerungsgruppen beitragen.

Quelle: www.scientists4future.org/stellungnahme/fakten/

¹ Dieses Abkommen wurde im Dezember 2015 auf der UN-Klimakonferenz in Paris von 196 Staaten verabschiedet und soll die globale Erwärmung durch die Verminderung von Treibhausgas-Emissionen auf 1,5° C gegenüber dem vorindustriellen Niveau begrenzen.

² Das Emissionsbudget ist die erlaubte Restmenge an CO₂-Emissionen, wenn die Erderwärmung auf eine bestimmte Temperatur begrenzt werden soll.

Internationale Klimakonferenz

M1 Klimakonferenz in Madrid: Eine Frage der Gerechtigkeit

- 1 Die Klimakrise führt zu Milliarden Schäden. Haupt-
verursacher sind die Industriestaaten, Leidtragen-
de vor allem arme Staaten. In Madrid wird deshalb
über Kompensationen verhandelt, um die Verluste
5 abzufedern.
- Die Folgen der Klimakrise begrenzen und zur
Not sich daran anpassen, um Schäden zu vermei-
den – darum drehten sich die internationalen Kli-
maverhandlungen der vergangenen Jahre, konkret
10 hieß das: CO₂-Emissionen reduzieren, Dämme
und resiliente Städte bauen.
- Doch spätestens dieses Jahr schlägt bei der Uno-
Klimakonferenz COP25 in Madrid die Erkenntnis
durch: Das wird nicht reichen, die Klimakrise
15 verursacht schon heute Schäden, die teils unbe-
zahlbar sind.
- »Durch die steigenden Meeresspiegel versalzen
unsere Brunnen und Felder«, sagt Choi Yeeting,
nationaler Klimawandel-Koordinator des pazifi-
schen Inselstaats Kiribati, der laut Berechnungen
20 der Weltbank bis 2050 unbewohnbar werden könn-
te. Einwohner der Insel, sagt Yeeting, müssten
schon heute ihre Siedlungsgebiete an der Küste
verlassen, Fischer verlören ihre Existenz. »Um
25 diesen Menschen zu helfen, fehlen uns aber die
Mittel.«
- Ähnliches passiert überall auf der Welt. Drei
Millionen Menschen in Ostafrika sind derzeit von
Überflutungen betroffen. Wegen eines Zyklons
30 mussten 2,1 Millionen Menschen in Bangladesch
ihre Häuser verlassen. Hurrikan Dorian raubte
76.000 Menschen auf den Bahamas ihr Zuhause,
verursachte Schäden in Höhe von sieben Milliar-
den US-Dollar und kostete 60 Menschenleben.
- 35 Allein auf die globale Erwärmung geht keine
dieser Katastrophen zurück, doch der Weltklima-
rat sagt, dass sie immer zerstörerischer werden.
- Um die dadurch verursachten Schäden abzu-
federn, diskutieren die Staaten in Madrid den
40 sogenannten »Warsaw International Mechanism«
(WIM), der finanzielle Mittel bereitstellen soll.
Konkret geht es dabei um Verluste und Schäden,
wobei Verluste alles umfassen, was sich nicht wie-
derherstellen lässt und nur schwer finanziell zu bezif-
45 fern ist: ein Zuhause, Traditionen, Menschenleben.
- »Die Industriestaaten hatten lange Zeit Angst
vor Kompensationsforderungen, aber jetzt ist die
Klimakrise so weit fortgeschritten, dass es nicht
mehr anders geht«, sagt Sabine Minninger, Refe-
50 rentin für Klimapolitik bei »Brot für die Welt«.
- [...] Auch Indien ist ein Staat, der hart von der
Klimakrise getroffen wird. Ein Teil des Landes
wird von tödlichen Dürren, ein anderer von Über-
flutungen heimgesucht. Sanjay Vashist, Direktor
des Climate Action Network South Asia, sagt:
55 »Die Menschen, die diese Katastrophen verur-
sacht haben, sollten auch die Verantwortung dafür
übernehmen.«
- Indien insgesamt emittiert viele Treibhausgase,
60 aber gerechnet auf die große Bevölkerungszahl
sind sie gering. »Das sind Überlebens-, keine Lu-
xusemissionen wie in den Industriestaaten«, sagt
er. »Wir leiden unter einer Krise, die wir nicht ver-
schuldet haben.« Es sei eine Frage der Gerechtig-
65 keit, dass die Länder, die im fossilen Zeitalter reich
geworden seien, auch dafür aufkämen. Also zum
Beispiel die USA, Japan und auch Deutschland.
- Doch bis jetzt sehe es nicht so aus, als stünde ir-
gendjemand ausreichend zu dieser Verantwortung.
- 70 Wenn es die Weltgemeinschaft schafft, die glo-
bale Erwärmung auf zwei Grad zu begrenzen, so
Schätzungen der Weltbank, entstehen ab 2030 in
den Entwicklungsländern jährliche Schäden von
400 Milliarden US-Dollar.
- In der Folge von Katastrophen, in denen keine
Hilfe geleistet wird, kommt es oftmals zu Krank-
heitsepidemien und Konflikten, die wiederum
größere Kosten nach sich ziehen. Hunderttausend-
75 de können zur Flucht gezwungen werden. [...]
- Quelle: Raphael Thelen in DER SPIEGEL vom 11.12.2019

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie M1, tauschen Sie sich zu zweit darüber aus und fassen Sie kurz zusammen:

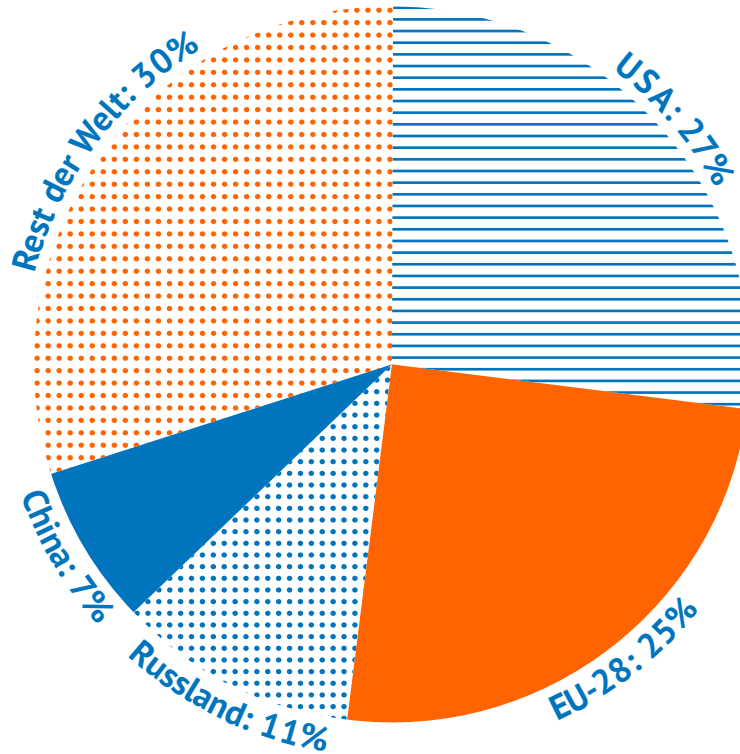
1a. Worum geht es beim Thema »Verluste und Schäden« in den Klimaverhandlungen?

1b. Welche unterschiedlichen Interessen gibt es im Zusammenhang mit diesem Thema?

2. Interpretieren Sie gemeinsam die Diagramme M2 bis M5 und die dazugehörige Tabelle M6. —

M2 Historische
CO₂-Emissionen

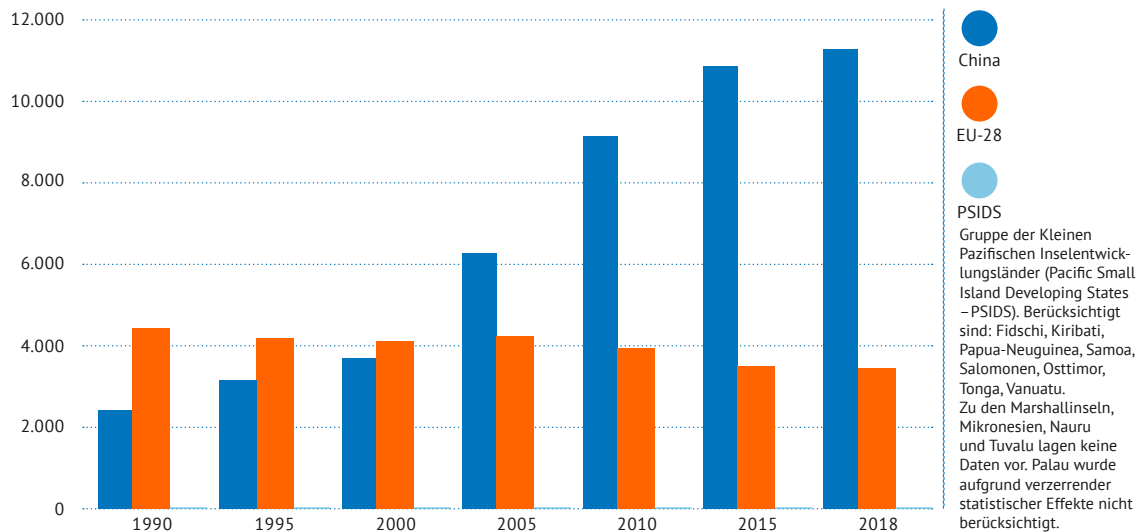
CO₂-EMISSIONEN VON 1960 BIS 1989



Datenquelle: www.globalcarbonatlas.org

M3 CO₂-Emissionen
von 1990 bis 2018

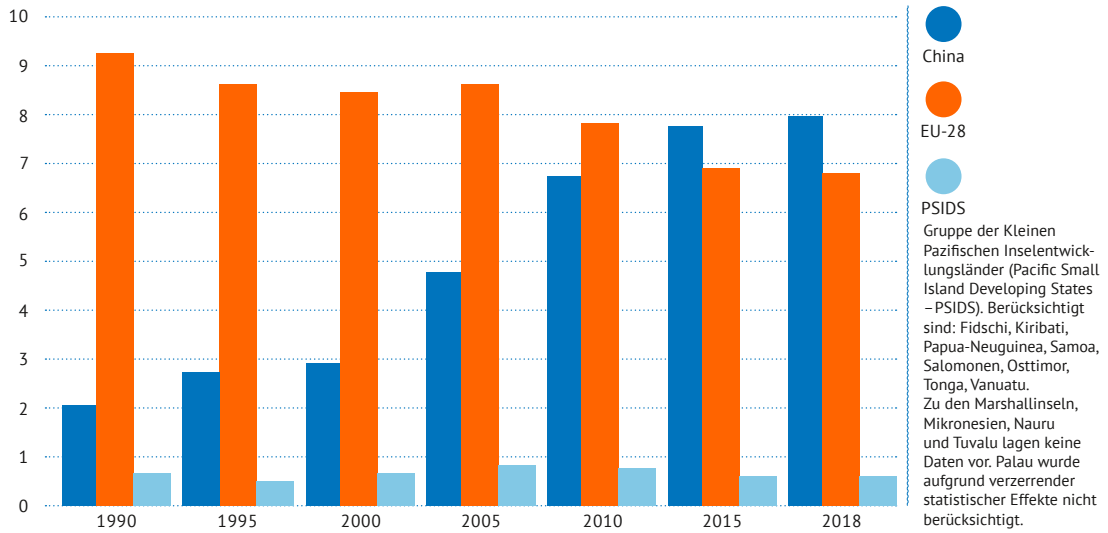
CO₂-EMISSIONEN IN MEGATONNEN



Datenquelle: Emissionsdatenbank der Europäischen Kommission - EDGAR (Emissions Database for Global Atmospheric Research)

M4 CO₂-Emissionen pro Kopf von 1990 bis 2018

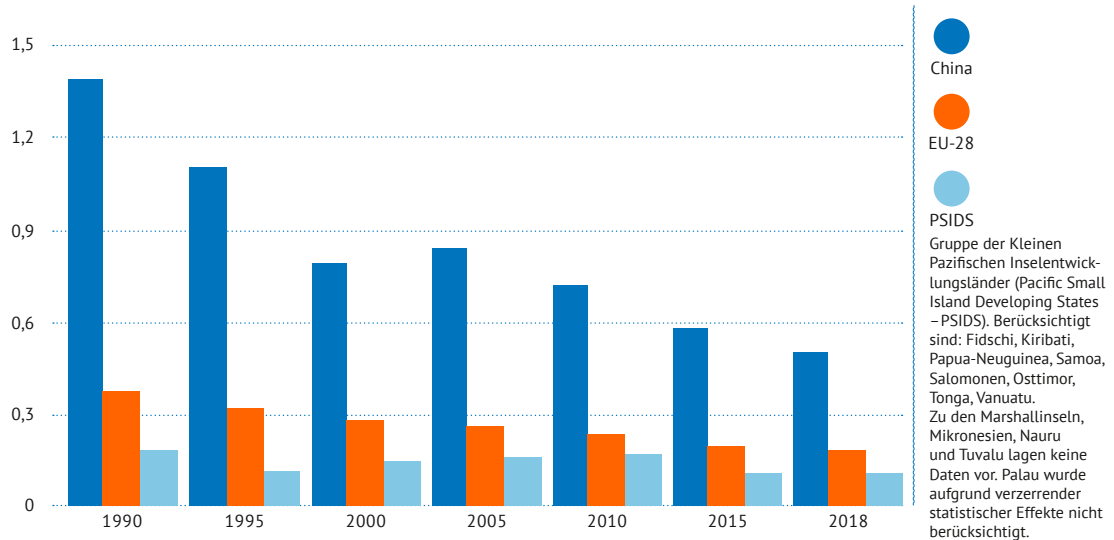
CO₂-EMISSIONEN PRO KOPF IN TONNEN



Datenquelle: Emissionsdatenbank der Europäischen Kommission – EDGAR (Emissions Database for Global Atmospheric Research)

M5 CO₂-Emissionen im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt von 1990 bis 2018

CO₂-EMISSIONEN (IN TONNEN) IM VERHÄLTNISS ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT (IN 1.000 US-DOLLAR)



Datenquelle: Emissionsdatenbank der Europäischen Kommission – EDGAR (Emissions Database for Global Atmospheric Research)

**M6 CO₂-Emissionen
von 1990 bis 2018**

	1990	1995	2000	2005	2010	2015	2018
China							
CO₂ Total in Megatonnen	2397,51	3382,89	3672,12	6264,76	9126,94	10820,8	11255,88
CO₂ pro Kopf in Tonnen	2,04	2,73	2,86	4,74	6,71	7,75	7,95
CO₂ pro BIP in Tonnen pro 1.000 US-Dollar	1,39	1,1	0,79	0,84	0,72	0,58	0,5
EU-28							
CO₂ Total in Megatonnen	4408,53	4150,8	4121,66	4250,76	3922,47	3492,04	3457,28
CO₂ pro Kopf in Tonnen	9,23	8,58	8,46	8,58	7,79	6,88	6,78
CO₂ pro BIP in Tonnen pro 1.000 US-Dollar	0,37	0,32	0,28	0,26	0,23	0,19	0,18
PSIDS							
CO₂ Total in Megatonnen	5,97	5,33	6,28	9,02	7,18	6,80	7,22
CO₂ pro Kopf in Tonnen	0,65	0,47	0,61	0,81	0,72	0,57	0,59
CO₂ pro BIP in Tonnen pro 1.000 US-Dollar	0,18	0,11	0,15	0,16	0,16	0,11	0,10

PSIDS: Gruppe der Kleinen Pazifischen Inselentwicklungsländer (Pacific Small Island Developing States – PSIDS). Berücksichtigt sind: Fidschi, Kiribati, Papua-Neuguinea, Samoa, Salomonen, Osttimor, Tonga, Vanuatu. Zu den Marshallinseln, Mikronesien, Nauru und Tuvalu lagen keine Daten vor. Palau wurde aufgrund verzerrender statistischer Effekte nicht berücksichtigt.

Datenquelle: Emissionsdatenbank der Europäischen Kommission – EDGAR (Emissions Database for Global Atmospheric Research)

ARBEITSVORSCHLAG

3. Stellen Sie sich folgendes Szenario vor: In Vorbereitung auf die nächste Welt-Klimakonferenz wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich mit der Finanzierung von Verlusten und Schäden durch den Klimawandel beschäftigt. Die Arbeitsgruppe besteht aus Vertreter_innen der Europäischen Union (als frühindustrialisierter Region), von China (als spätindustrialisiertem Schwellenland) und der Gruppe der »Kleinen Pazifischen Inselentwicklungsstaaten« (als wenig industrialisierter, aber stark betroffener Region). Die Arbeitsgruppe soll einen Vorschlag erarbeiten, wer jeweils die 400 Milliarden US-Dollar bezahlen soll, die jährlich zum Ausgleich von Verlusten und Schäden gebraucht werden: Sollen zum Beispiel alle Staaten den gleichen Betrag einzahlen? Sollen alle nach der Höhe ihrer aktuellen CO₂-Emissionen einzahlen? Sollen geschichtliche Faktoren berücksichtigt werden? Soll die aktuelle Reduktion von Emissionen durch niedrigere Zahlungen belohnt werden? Sollen weitere Faktoren berücksichtigt werden?

3a. Bilden Sie zunächst drei Gruppen, die jeweils eine Position (EU, China oder Inselstaaten) über-

nimmt. Erarbeiten Sie anhand der passenden Quelle (M7 bis M9) Ihre grundlegende Position. Bereiten Sie sich anschließend auf die Verhandlungen vor und überlegen Sie, wie Sie auf der Basis von M1 bis M6 argumentieren können. Notieren Sie sich dazu Stichpunkte für die folgende Verhandlungsphase.

3b. Mischen Sie die drei Gruppen, so dass jeweils drei Verhandlungsteams aus etwa gleich vielen Vertreter_innen von EU, China und den Inselstaaten entstehen. In den Verhandlungsteams haben Sie 30 Minuten Zeit, um Ihre Argumente auszutauschen und möglichst einen »Vertrag« zu formulieren, in dem festgehalten wird, wer künftig nach welchen Kriterien einen bestimmten Anteil an den Kosten für Verluste und Schäden zahlen soll.

3c. Stellen Sie die Ergebnisse aus den einzelnen Teams in der Gesamtgruppe vor und diskutieren Sie diese.

- Hat jede Gruppe einen Vertrag erarbeitet oder (warum) sind Verhandlungen gescheitert?
- Worin unterscheiden sich die Vorschläge der Gruppen?
- Für wie realistisch halten Sie die jeweiligen Ergebnisse und wie begründen Sie dies? —

M7 Europäische Union

- 1 Bei dieser Klimakonferenz (COP) müssen die Re-
gierungen ihre Entschlossenheit und ihre Bereit-
schaft zeigen, ihr Streben zu verstärken und den
Klimaschutz voranzutreiben. [...]
- 5 - Wir wollen ein funktionierendes Ergebnis für
marktbezogene Maßnahmen gewährleisten.
- Wir wollen sicherstellen, dass diese Marktme-
chanismen starke Anreize schaffen, die Emissi-
onen jetzt und in Zukunft zu reduzieren. [...]
- 10 - Wir wollen die zweite Überprüfung des »War-
saw International Mechanism« für Verluste und
Schäden abschließen. Die Mobilisierung und
Katalysierung wirksamer Maßnahmen bleibt
für die Abwendung, Minimierung und Bewäl-
tigung von Verlusten und Schäden von wesent-
licher Bedeutung.

- [...] Die Einbeziehung der nichtstaatlichen Ak-
teure ist wesentlich, um Fortschritte bei der Um-
setzung von Klimaschutzmaßnahmen zu erzielen.
- 20 Die Wirtschaftsakteure, Verbraucher und Bürger
haben die Macht, die Konsum- und Produktions-
muster unserer Gesellschaften zu verändern. Wir,
Regierungen und Regulierungsbehörden, halten
den Stift in der Hand, wenn es darum geht, die
25 Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie das
Handeln beschleunigen und den Fortschritt be-
schleunigen. [...] Regierungen auf der ganzen
Welt sind dafür verantwortlich, die notwendigen
30 Politiken und Maßnahmen einzuführen, Finanz-
mechanismen und Anreizstrukturen zu schaffen,
um den globalen Übergang zu einer nachhaltigeren,
emissionsarmen Wirtschaft zu beschleunigen
und ihren Bürgern eine sichere Zukunft zu bieten.

■ Quelle: Statement on behalf of the European Union and its Member States. Opening Plenary of the Ministerial Segment of COP25 Madrid, übersetzt von Attac

M8 China

1 In den UN-Klimaverhandlungen wird unser
 . Recht auf nachhaltige Entwicklung am besten
 . durch die Anwendung eines Leitprinzips ge-
 . schützt, das in der Klimakonvention und im Pa-
 5 riser Abkommen festgehalten ist: Das Prinzip der
 . gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwor-
 . tung und der entsprechenden Fähigkeiten unter
 . Berücksichtigung der verschiedenen nationalen
 . Gegebenheiten.
 10 Auch wir Entwicklungsländer reagieren auf die
 . Forderungen nach mehr Ehrgeiz bei der Anpas-
 . sung an den Klimawandel und seine Eindämmung
 . auf der Basis unserer unterschiedlichen nationa-
 . len Gegebenheiten. Dennoch fordern wir unsere
 15 Partner in den Industrieländern in diesem Zusam-
 . menhang auf, mehr Ehrgeiz zu zeigen, die Füh-
 . rung bei der Verringerung ihrer Emissionen zu
 . übernehmen. Zudem sollten sie ehrgeiziger sein
 . bei der Unterstützung der Entwicklungsländer bei
 20 der Anpassung, beim Treffen von Gegenmaßnah-
 . men sowie dem Ausgleich der Verluste und Schä-
 . den infolge des Klimawandels.

. Diese verstärkte Unterstützung seitens der In-
 . dustrieländer ist unabdingbar für eine stärkere und
 25 ehrgeizigere Konzentration der Entwicklungsländer
 . auf die Anpassung und das Streben nach nachhal-
 . tiger Entwicklung bei der Umsetzung des Pariser
 . Abkommens. Darüber hinaus muss die Bereitstel-
 . lung von Klimafinanzierung für Entwicklungslän-
 30 der entpolitisiert werden. [...] Unterstützung für
 . Anpassungsmaßnahmen sowie die Unterstützung
 . von verstärkten Maßnahmen zur Bewältigung von
 . Verlusten und Schäden werden für die Entwick-
 . lungsländer in dem Maße wichtiger werden, in dem
 35 die negativen Auswirkungen des Klimawandels in
 . Zukunft zunehmen. ■ Quelle: State of Palestine speaking on behalf
 of the Group of 77 and China – High-level Segment Statement COP 25, übersetzt
 von Attac

Die »Gruppe der 77« wurde im Zuge der Welt-
 handelskonferenz als Zusammenschluss relativ
 wenig industrialisierter Staaten des globalen Sü-
 dens gegründet. Die **Volksrepublik China** wur-
 de im Zuge einer nachholenden Industrialisierung
 in den vergangenen Jahrzehnten zur zweitgrößten
 Volkswirtschaft der Welt.

M9 Kleine Pazifische Inselstaaten

1 Als Nationen an der Frontlinie von verheerenden
 . Wirbelstürmen und katastrophalem Meeresspie-
 . gelanstieg sind die Kleinen Pazifischen Insel-Ent-
 . wicklungsstaaten (PSIDS) ein Block von Staaten,
 5 die gemeinsam entschlossen sind, die Klimakrise
 . mit Mut und Ehrgeiz anzugehen. [...]
 . Die Verhandlungen über die Marktmechanis-
 . men müssen zu festen Regeln und Vorschriften
 . führen, die die Integrität der Umwelt gewährleis-
 10 ten, [...] eine allgemeine Minderung der globalen
 . Emissionen fördern und verlässlichere Ressourcen
 . für kurzfristige Anpassungen bereitstellen. [...]
 . Meine Damen und Herren, die Welt muss ihren
 . Kurs ändern, um eine Katastrophe abzuwenden.
 15 Wir müssen unsere nationalen Klimaziele auf ge-
 . meinsame Zeiträume von fünf Jahren ausrichten,
 . und wir müssen uns unverzüglich auf Verfahren
 . und Leitlinien für die Kohlenstoffmärkte gemäß
 . Artikel 6 einigen. Wir müssen nach neuen und

20 innovativen Wegen zur Bewältigung von Schä-
 . den und Verlusten suchen, und wir PSIDS fordern
 . dazu die Einrichtung eines neuen Finanzierungs-
 . rahmens innerhalb des Green Climate Fund – und
 . die Mittel zu seiner Einrichtung. Wir müssen da-
 25 für sorgen, dass wir das Klimafinanzierungsziel
 . von 100 Milliarden Dollar pro Jahr bis 2020 errei-
 . chen, und wir müssen damit beginnen, ein neues
 . gemeinsames Ziel für die Klimafinanzierung für
 . 2025 und darüber hinaus festzulegen. ■ Quelle: Fiji spea-
 king on behalf of Pacific Small Island Developing States – High-level Segment
 Statement COP 25, übersetzt von Attac

Die »Kleinen Pazifischen Inselentwicklungsländer« (PSIDS) sind eine Gruppe von 13 kleinen Inselstaaten, die besonders vom Klimawandel betroffen sind. Weltweit zählt die UN 58 kleine »Inselentwicklungsländer«.

M10 Die Klimakonferenzen erfüllen ihren Zweck nicht mehr

1 Saleemul Huq hat alle 25 Weltklimagipfel (COPs) be-
sucht, beim 26. dieses Jahr in Glasgow will er nicht mehr
mitmachen. Der bangladeschische Klimawissenschaftler
warnt: Die Konferenzen sorgen nicht für Klimaschutz –
5 und benachteiligen systematisch den globalen Süden.

Vielleicht ist es [...] an der Zeit, den gesamten
Prozess der jährlichen COPs zu überdenken – und
das Konzept der »umgekehrten COP« aufzugrei-
fen, für das ich mich seit dem Paris-Abkommen
einsetze. Ich argumentiere, dass die Umsetzung
von Klimaschutz – also echtes Handeln – mehr
Raum bekommen sollte als weitere Verhandlung-
en um Regeln für die Umsetzung.

15 In meinem Modell füllen die Zivilgesellschaft,
Unternehmen, Städte, Universitäten, indigene
Gruppen, Jugendliche und andere die großen Ple-
narsäle und präsentieren dort ihre Aktivitäten. Die
offiziellen Verhandler können in den kleinen Räu-
men bleiben und sich bis in die Nachtstunden über
20 Kommas und Wörter streiten.

Vielleicht kann die schottische Regierung ja in
Betracht ziehen, so eine »Action COP« dieses Jahr
parallel zur offiziellen Klimakonferenz abzuhalten?

25 Mein Hauptgrund für die These, dass die Welt-
klimagipfel ihren Zweck nicht mehr erfüllen, ist
die Tatsache, dass die Realität des Klimawandels
die Klimaverhandlungen dieses Jahr überall auf
der Welt überholt hat. Bisher war es vernünftig,
30 sich jedes Jahr zu treffen, um dabei zu vereinbaren,
dass man die schlimmsten Folgen durch Emis-
sionsreduktion und Klimaanpassung verhindern
wolle.

Wir sind davon ausgegangen, dass wir noch
35 massig Zeit hätten. Das war ganz klar falsch – und
hat dazu geführt, dass wir vor dieser Herausfor-
derung versagen. Wir treten ein in eine Welt der
Schäden und Verluste, die sich deutlich auf den
menschengemachten Klimawandel und damit auf
40 den Ausstoß von Treibhausgasen zurückführen
lassen.

Es ist ein Indikator dafür, wie realitätsfern die
Klimaverhandlungen geworden sind: Anders als
es die verletzlichen Entwicklungsländer gefordert
45 haben, gibt es keinen internationalen Geldtopf im
Rahmen des sogenannten Warschau-Mechanis-
mus für den Umgang mit Schäden und Verlusten.

Die Menschen, die die Problemlage wirklich
verstehen, weil sie sie mit eigenen Augen sehen –
50 die Wissenschaftler, Kinder und armen Menschen
aller Länder, sind in Madrid zu Tausenden mit
Greta Thunberg zusammen auf die Straße gegang-
en. Und obwohl Greta von der Gipfelpräsidentin
eingeladen wurde, auf der Klimakonferenz zu spre-
55 chen, haben die Diplomaten nur höflich zugehört,
das Gesagte komplett ignoriert und sind wieder
zu ihrem üblichen Prozedere des Feilschens um
Details übergegangen.

Noch etwas deutet darauf hin, dass die Kli-
makonferenzen ihren Zweck nicht mehr erfüllen.
60 Früher gab es in den Abschlusstexten zumindest
rhetorisch ein Signal der reichen und mächtigen
Länder – von denen die meisten große Treib-
hausgas-Emittenten sind –, dass es Fairness geben
müsse. Diese Fassade ist nun komplett gefallen.
65 Die USA mit Donald Trump als Präsident sind
das ungeheuerlichste Beispiel, aber noch vie-
le andere spielen das Spiel ihrer fossilistischen
Unternehmen.

Die ganze Zeit war der Hauptgrund dafür, dass
70 die verletzlichsten Entwicklungsländer an die UN-
Klimaverhandlungen geglaubt haben, dass sie dort
einen Platz am Tisch hatten und mitreden konn-
ten. Dieser Prozess ist zerstört und es ist zu fragen,
75 ob sie sich noch die Mühe machen sollten, daran
teilzunehmen.

Ich selbst habe für mich beschlossen, nur noch
zu einer »Action COP« zu gehen, sollte es so etwas
dieses Jahr in Glasgow geben. ■ Quelle: www.klimareporter.de,

mit freundlicher Erlaubnis des Autors

ARBEITSVORSCHLAG

4a. Tauschen Sie sich in Zweiertteams aus und diskutieren Sie: Warum besteht die Unzufriedenheit mit den Klimakonferenzen? Was beinhaltet die von dem Klimawissenschaftler vorgeschlagene Alternative?

4b. Beziehen Sie Stellung zur Analyse des Klimawissenschaftlers:

- Teilen Sie dessen Meinung?
- Wo sehen Sie seine Analyse anders?
- Könnten Sie sich vorstellen, an einer solchen Action-COP teilzunehmen?
- Wenn ja, was würden Sie dort gerne einbringen?
- Wenn nein, gäbe es andere Alternativen, mit denen Sie sich für die Erreichung der Klimaziele auf globaler Ebene einsetzen würden? _____

Eine gerechte und umweltfreundliche Gesellschaft

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Betrachten Sie die Grafik M1 und überlegen Sie: Welche Regeln (Gesetze) braucht eine Gesellschaft, die gerecht ist und die Umwelt nicht zerstört? Was sollte für alle Menschen gelten, welche Rechte sollten sie haben? Was sollte verboten werden? Was müsste der Staat anders machen als bisher? Schreiben Sie fünf Regeln (Gesetze) für eine gerechte und umweltfreundliche Gesellschaft in Tabelle M2.

2a. Gehen Sie paarweise zusammen. Besprechen Sie Ihre Vorschläge und einigen Sie sich auf fünf gemeinsame Regeln (Gesetze). Tragen Sie diese in Tabelle M3 ein.

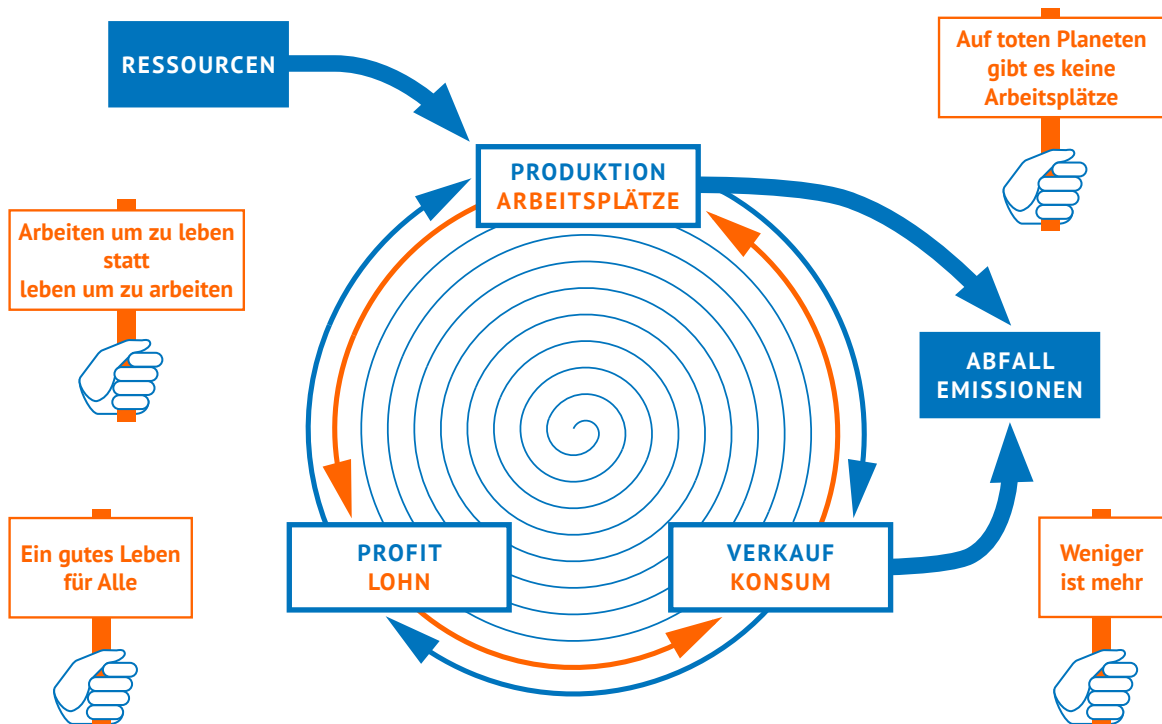
2b. Gehen Sie zu viert zusammen und einigen Sie sich wieder auf die fünf wichtigsten gemeinsamen Regeln (Gesetze). Tragen Sie diese in Tabelle M4 ein.

2c. Bereiten Sie sich in der Vierergruppe darauf vor, Ihre Gesetzesvorschläge auf einer Bürgerver-

sammlung vorzustellen und in der Diskussion zu verteidigen. Was könnten andere gegen die Vorschläge sagen? Welche Argumente sprechen trotzdem dafür?

3. Organisieren Sie eine »Versammlung der Bürger_innen« in Form eines Fishbowl (siehe Methode). Die Versammlung versucht sich auf fünf Gesetze für eine umweltfreundliche und gerechte Gesellschaft zu verständigen, die künftig gelten sollen. Reservieren Sie für jede Kleingruppe (siehe Arbeitsvorschlag 2) einen Stuhl, dazu kommt der freie Stuhl, der vom Publikum besetzt werden kann, und ein Stuhl für die Versammlungsleitung. Finden Sie gemeinsam eine Versammlungsleitung und eine_n Protokollant_in. Die Versammlungsleitung moderiert die Diskussion. Ziel ist es, fünf Gesetze zu formulieren, die an der Tafel oder auf einem Plakat festgehalten werden.

M1 Immer so weiter?



M2 Meine Regeln/Gesetze für eine gerechte
und umweltfreundliche Gesellschaft

1.
2.
3.
4.
5.

M3 Unsere Regeln/Gesetze für eine gerechte
und umweltfreundliche Gesellschaft

1.
2.
3.
4.
5.

M4 Unsere Regeln/Gesetze für eine gerechte und umweltfreundliche Gesellschaft

1.
2.
3.
4.
5.

**FISHBOWL
(AQUARIUM, AUSSENKREIS-INNENKREIS)**

Die Fishbowl-Debatte ist ein kommunikatives Verfahren, um Argumente oder Gruppenarbeitsergebnisse lebhaft auszutauschen. Es eignet sich besonders, um kontroverse Diskussionen zu führen, zu beobachten und auszuwerten. Durch den Aufbau der Stühle als Innen- und Außenkreis mit einem freien Stuhl im inneren Kreis haben alle Lernenden die Möglichkeit, an der Diskussion teilzunehmen.

Vorgehen: Die Schüler_innen bereiten auf Basis ausgewählter Materialien die Position ihrer Gruppe in der Diskussion vor. Eine Moderation sowie je ein_e Vertreter_in pro Interessengruppe werden gewählt, welche_r in der Diskussion mit möglichst verlässlichen (belegbaren) fachlichen Argumenten die Position der jeweiligen Gruppe überzeugend vertritt. Die Vertreter_innen der Gruppen und die Moderation nehmen im inneren Sitzkreis Platz, in dem auch ein freier

Stuhl stehen bleibt. Das Publikum platziert sich in einem äußeren Sitzkreis um den inneren herum und hat jederzeit die Möglichkeit, den freien Stuhl im Innenkreis zu besetzen und sich somit in die Diskussion einzubringen. Nach einem Redebeitrag nimmt die Person ihren Platz im Publikum ein, sodass der Stuhl im inneren Kreis wieder frei ist. Es besteht keine strenge Abfolge der Redebeiträge, die Moderation hat die Aufgabe, die Diskussion zu eröffnen und ggf. zu leiten und zu strukturieren.

Anschließend folgt idealerweise eine Reflexionsphase, in der die verschiedenen Argumente ausgewertet und der Ablauf der Diskussion reflektiert werden. Welche Argumente waren am überzeugendsten, welche wurden nicht genannt? Inwiefern wurden Veränderungen im Meinungsbild der Gruppen oder des Publikums herbeigeführt? Wurde ein Konsens gebildet oder stehen sich die Gruppen immer noch gegenüber? Hatten alle Beiträge die gleiche Relevanz oder gab es Machtungleichgewichte während der Anhörung?